Aus Stadt und Land

Emmendingen, 12. Jan. Bei dem in gestriger Nummer mitgeteilten Heldentod des Grenadiers Otto Groß handelt es sich um einen Enkelsohn des Feldhüters i. R. Karl Groß. Der Vater des Gefallenen ist Karl Groß, Glaser, der gleichfalls Brunnenstraße 6 wohnt.

Emmendingen, 12. Jan. Nähberatung. Die Nähberatungsstunde für die gesamte Frauenwelt findet heute, Mittwoch, von 14.30 bis 17 Uhr in den Räumen der Kreisfrauenschaftsleitung, Baumgartnerstraße 4, statt. Für die evakuierten Frauen wird die Nähberatung am Donnerstag, 13. Januar, von 14.30 bis 17 Uhr, ebenfalls Baumgartnerstraße 4, durchgeführt.

Emmendingen, 12. Jan. Zum Aufenthalt von Bombengeschädigten in Fremdenverkehrsgemeinden ist folgende Klarstellung ergangen: Obwohl die zweite Anordnung des Staatssekretärs für Fremdenverkehr zur Lenkung des Fremdenverkehrs ausdrücklich festlegt, daß bei der Unterbringung in Fremdenverkehrsgemeinden Bombenverletzte, die mit amtlicher Förderung der NSV. verschickt werden, den Fronturlaubern gleichzustellen sind, andere Bombenverletzte, ferner Personen, deren Wohnung durch Luftangriff zerstört und gemäß behördlicher Anordnung geräumt worden ist, den Personen der zweiten Dringlichkeitsstufe gleichzustellen sind, ist in vielen Fällen bei Bombengeschädigten die irrtümliche Meinung entstanden, daß diese sich länger als drei Wochen in gewerblichen Beherbergungsbetrieben (Hotels oder Fremdenheimen) aufhalten dürfen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Auffassung irrig ist. Auch Bombengeschädigte dürfen sich höchstens drei Wochen in gewerblich bewirtschafteten Beherbergungsbetrieben aufhalten. In Heilbädern und heilklimatischen Kurorten kann der Beherbergungsraum grundsätzlich nur kurbedürftigen Kranken auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses zugewiesen werden.

Emmendingen, 12. Jan. (Holz für Behelfsheime) Der Reichsforstmeister hat in einem Erlaß die Erwartung ausgesprochen, daß sich der Waldbesitz aller Besitzarten weitestgehend an der Errichtung von Behelfsheimen, die aus Holz errichtet werden, beteiligt. Die benötigten Holzmengen, die über die Umlage hinaus einzuschlagen sind, rechnen zum Eigenbedarf. Der Waldbesitz soll weiterhin an Bauwillige, die ein Behelfsheim aus Holz zu bauen beabsichtigen, Holz abgeben. Dieses Holz ist ebenfalls über die Umlage hinaus einzuschlagen und möglichst durch Selbstwerbung zu gewinnen. Die Abgabe ist auf die Fälle zu beschränken, in denen das Behelfsheim in der Nähe des Waldes ohne größere Transportaufwendungen errichtet werden kann.

100 000 RM. auf Nr. 361 434. In der Ziehung der vierten Klasse der zehnten Deutschen Reichslotterie am Dienstag fielen drei Gewinne von je 100 000 RM. auf die Nr. 361 434. Außerdem fielen drei Gewinne von je 25 000 RM. auf die Nummer 165 196 und je drei Gewinne von 10 000 RM. auf die Nummer 331 614 und 263 993.

Strebsame Kleingärtner. Bei dem Gemüseleistungswettbewerb des vergangenen Jahres 1943 stand die Stadtgruppe Lahr an erster Stelle im Gau Baden-Elsaß, dann folgten Heidelberg, Kolmar und Karlsruhe. Bei den Gemüse- und Obstspenden an die Lazarette konnten die Kolmarer Kleingärtner ebenfalls sehr gut abschneiden.

Verbot des Mehrfarbendrucks. Ein Nachtrag zu einer Anordnung der Reichsstelle Papier bestimmt, daß Papier, Karton, Pappe und Zellglas sowie Erzeugnisse hieraus nur in einer Farbe bedruckt werden dürfen. Dem Drucken im Sinne dieser Vorschrift steht Prägen, Spritzen usw. gleich. Zweifarbendruck, der in einem Durchgang durch die Druckmaschinen hergestellt wird, ist von dem vorerwähnten Verbot ausgenommen. Als Bedrucken im eingangs erwähnten Sinne gilt nicht das Durchfärben des Stoffes im Holländer, sowie das Einfärben und Streichen auf Streichmaschinen.

Wasser, 12. Jan. Frau Elise Sick hier feierte am Dienstag in guter Rüstigkeit ihren 70. Geburtstag. Wir wünschen noch viele weitere gesunde Jahre.

† **Sexau,** 12. Jan. Bei den Kämpfen im Osten fand Gefreiter Karl Bührer, Sohn des Wilhelm Bührer im Sexau-Ort im Alter von 22 Jahren den Heldentod.

† **Weisweil** 11. Jan. Im Krankenhaus zu Kenzingen verschied unerwartet Frau Barbara Stöcklin, Wwe. des 1934 verstorbenen Försters Friedrich Stöcklin, im Alter von 74 Jahren. Die Beisetzung fand am Sonntagmittag unter großer Beteiligung der Weisweiler Bevölkerung statt.

Blick über den Kaiserstuhl

Wyhl, 11. Jan. In den ruhigen Wintermonaten, wo alle Arbeit auf dem Felde ruht, ist der Landmann damit beschäftigt, Feuer- und Heizmaterial für den Haushalt zu beschaffen. Deshalb herrscht zurzeit Hochbetrieb mit dem Heimführen von langen Reisigwellen (Faschinen), die jeder bedürftige Landwirt nach Anweisung des Forstamts Kenzingen im Staatswald Weisweiler Rheinwald wegen mangelnder Arbeitskräfte selbst machen mußte. Die Faschinen werden dann auf den Höfen zu kleinen Wellen kurz gemacht, um bei kaltem Wetter den großen Kastenkachelofen heizen zu können.

Aus Baden

BLD. **Waldshut,** 11. Jan. Der bekannte Filmschauspieler Leo Peukert, der in Tiengen zur Erholung weilte, erlitt einen Schlaganfall und verstarb im 58. Lebensjahr.

Aus dem Elsaß

Wechsel an der Wirtschaftskammer Kolmar

NSG. Der Präsident der Gauwirtschaftskammer Oberrhein, Ministerpräsident Walter Köhler, übergab letzter Tage die Zweigstelle Kolmar der Wirtschaftskammer, die bisher Präsident Tscheulin leitete, an den Präsidenten Hartmeyer. Präsident Tscheulin von der Wirtschaftskammer Freiburg war im Jahr 1940 im Einvernehmen mit dem Gauleiter beauftragt worden, die Wirtschaftskammern Kolmar und Mülhausen als Einrichtung der wirtschaftlichen Selbstverwaltung nach deutschem Vorbild aufzubauen. Nach der Lösung dieser Aufgabe hatte Präsident Tscheulin vor einiger Zeit bereits die Leitung der Wirtschaftskammer Mülhausen in die Hände eines Elsässers gelegt; nunmehr wird auch die Wirtschaftskammer Kolmar durch einen Elsässer geleitet. Präsident Tscheulin widmet sich jetzt wieder ausschließlich der Leitung der von ihm die ganze Zeit weitergeführten Wirtschaftskammer Freiburg.

Das Himmelsbild im Januar

Im Januar erreicht die Pracht des winterlichen Sternenhimmels alljährlich ihren Höhepunkt an Glanz. Wer in den Abendstunden, etwa gegen 21 Uhr, nach dem südlichen Teil der Firmaments blickt, findet dort eine prachtvolle Ansammlung von hellen und hellsten Sternen. Tief über dem Horizont funkelt der Sirius, der Hauptstern des Großen Hundes; nicht minder eindrucksvoll sind die Sterne des Orion, die im Süden in halber Höhe stehen. Dem Zenitpunkt nahe ist Capella im Fuhrmann, etwas südlicher sind die beiden Sternbilder der Zwillinge und des Stiers. Im Südosten folgt noch Prokyon, der hellste Stern im kleinen Hund. Was aber die Pracht in diesem Jahr noch besonders eindrucksvoll macht, ist eine außerordentliche Häufung von hellen Planeten, die durch ihren Glanz den Ablick des Sternenhimmels noch großartiger gestalten. Hoch im Süden steht Mars im Bild des Stieres; er ist noch immer dem Gipfelpunkt der Helligkeit nahe. Ihm gegenüber wirkt Saturn in den Zwillingen unscheinbar, obwohl auch er an Helligkeit einem Stern erster Größe gleichkommt. Aber Jupiter, der im Südosten hochsteigt, übertrifft auch Mars an Glanz und ist so der hellste Stern des Abendhimmels überhaupt.

Von den übrigen Planeten ist noch Uranus über dem Horizont; er bewegt sich unweit Mars im Bilde des Stieres. Merkur erreicht am 31. die größte westliche Elongation von der Sonne und kann daher in den letzten Tagen des Monats kurze Zeit am Morgenhimmel gesehen werden. Auch Venus strahlt dort als Morgenstern einige Stunden vor Sonnenaufgang. Anfang Januar tritt der Sternschnuppenschwarm der Bootiden auf; sein Ausstrahlungspunkt, im Sternbild des Bootes gelegen, geht in den späten Abendstunden am nordöstlichen Himmel auf. Die größte Ergiebigkeit ist in den ersten Tagen des Monats zu erwarten. Am 25. findet eine totale Sonnenfinsternis statt, die aber in Deutschland nicht gesehen werden kann; die Sonne ist um diese Zeit bereits unter dem Horizont. Dagegen kann man in Westeuropa zu Beginn der Finsternis gerade noch einige Minuten vor Sonnenuntergang beobachten. Die ganze Finsternis ist sichtbar am Atlantischen Ozean, in Südamerika und im östlichen Teil des Stillen Ozeans.

Der Mond erreicht um die Zeit der Finsternis natürlich den Neumondpunkt; vorausgegangen sind das erste Viertel am 2., der Vollmond am 10. und das letzte Viertel am 18. Januar.

Güte und Behandlung der neuen Weine

Der neue Wein des Jahres 1943 kann in Baden und im Elsaß zu den guten Jahrgängen gezählt werden. Er hat zwar hinsichtlich der Menge, besonders nicht überall im Elsaß, den Erwartungen entsprochen, doch läßt dafür die Güte der Weine bei der Mehrzahl der Sorten im allgemeinen nichts zu wünschen übrig. Auch mit den erzielten Mostgewichten konnte man durchaus zufrieden sein. Im Säuregehalt sind wesentliche Unterschiede, sowohl in Baden wie im Elsaß, zwischen den Weinmosten des neuen Jahrgangs und dem des Herbstes 1942 nicht festzustellen. Die Beschaffenheit der Weinmoste 1943 erforderte eine starke Schwefelung. Diese Schwefelung wurde oft versäumt, was sich durch Braunwerden, Zähwerden, Milchsäurestich und ähnlichem bemerkbar gemacht hat. Aber abgesehen von solchen Einzelerscheinungen, die besonders bei leichteren Konsumweinen auftraten, haben die 1943er Traubenmoste eine saubere und rasche Gärung durchgemacht. Abkühlen der Keller, baldiger Abstich von der Hefe und genügend hohe Schwefelung sind die wichtigsten Maßnahmen, die vorerst für den weiteren Ausbau der 1943er Weine zu beachten sind. Soweit die Kellerproben heute schon ein Urteil über voraussichtliche Güte der neuen Weine zulassen, darf gesagt werden, daß die Qualität der Weinernte 1943 derjenigen von 1942 nicht nachstehen wird.

Von den später gelesenen Sorten der Ruländer und Traminer ist zu erwarten, daß sich ihre Weine zu einem Tropfen entwickeln werden, der den sehr guten Jahrgängen zuzurechnen ist. Nochmals sei darauf hingewiesen, daß bei allen Faßweinen mit dem ersten Abstich (Ablassen) nun nicht mehr gezögert werden darf.

Einwirkungen der Kälte auf Pflanzen

Nicht nur die Menschen, sondern auch die Pflanzen werden von der Kälte beeinflußt. Die Pflanzen vertragen im allgemeinen gewisse Kältegrade, nur ein rascher Witterungswechsel wirkt verderblich auf sie ein. Zur Spätherbstzeit erstarrendes Wasser in den Pflanzen zerreißt oftmals den Bau der Zelle. Es ist daher von großer Bedeutung, ob die Pflanzen beim Eintreten des Frostes stark wasserhaltig sind oder nicht. Je mehr Wasser eine Pflanze birgt, desto weniger widerstandsfähig ist sie. Bemerkenswert ist auch, daß Nachtfröste nur den jungen Baumsprossen schaden, den älteren fast gar nicht. Manche Pflanzen wissen sich in eigenartiger Weise gegen die Unbilden der Witterung zu schützen, und zwar durch erstaunliche Blattstellungen, indem sie dem Unwetter die schmalste Seite zukehren. Gegen den Frost selbst können sie freilich nicht ankämpfen; ihm gegenüber sind sie machtlos. Und nur zu oft sehen wir, daß Pflanzen, die selbst starker Kälte getrotzt haben, nach einem plötzlichen Witterungswechsel dunkelgrün werden und kurz darauf absterben.

Sportschau

Ueber eine erfreuliche Entwicklung des Turnsports kann die Hitlerjugend berichten. In der HJ. stieg die Zahl der Mannschaften von 1545 im Jahre 1940 auf 3714 und im Jungvolk von 2405 Mannschaften im Jahre 1940 auf 9783 im Jahre 1943. Bei der fünften Kriegstagung der Gebietsfachwarte Turnen in Straßburg brachte Reichsjugendfachwart Hans Hinrichs zum Ausdruck, daß diese Erfolge den älteren Kameraden zu verdanken seien, die als Bannfachwarte oder Vereinsjugendfachwarte trotz stärkster zeitbedingter Schwierigkeiten mit ganzer Hingabe am Werke waren.

Parteiamtliche Mitteilungen

SA.-Sturm 11/113 Emmendingen. Heute Mittwoch, den 12. Januar, um 20.30 Uhr im Schwarzwälder Hof (Nebenzimmer). Urlauber des Sturmes werden bestimmt erwartet.

Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft Emmendingen. Morgen Donnerstag, pünktlich um 20 Uhr: Heimabend in den Räumen der Kreisfrauenschaftsleitung.

Hitler-Jugend Endingen. Heute Mittwoch, den 12. Januar tritt die ganze Motorschar II punkt 20 Uhr vor dem Rathaus an. Schreibmaterial ist mitzubringen. Erscheinen ist Pflicht.

Der Rundfunk am Donnerstag, 13. Januar

Reichsprogramm: 8—8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Der Dichter als Erzieher des Volkes; 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 14.15—15 Uhr: Beschwingte Melodienfolge; 15—16 Uhr: Klingende Kleinigkeiten; 17.15—18 Uhr: Unterhaltsame Musik von Komponisten im Waffenrock; 18—18.30 Uhr: Chor- und Spielmusik von der Rundfunkspielschar Königsberg und dem Gebietsmusikzug der HJ. Ostpreußen; 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—21 Uhr: Mozart-Sinfonie (C-Dur, Nr. 338) und Cello-Konzert von Svendson, Solist Max Spitzenberger, Leitung: Carl Schuricht; 21—22 Uhr: Opernsendung: „Wie es euch gefällt".

Deutschlandsender: 17.15—18 Uhr: Das Landessinfonie-Orchester spielt Werke von Bach, Haydn und Schubert; Leitung: Helmut Schnackenburg, Bremen; 18—18.30 Uhr: Variationen über ein romantisches Thema von Albert Jung, gespielt vom Orchester der Reichshauptstadt Berlin unter Leitung von Fritz Zaun; 20.15—22 Uhr: „Tanz durch Jahrhunderte", klassisches Menuett, Strauß'scher Walzer, Rhythmen unserer Zeit.

Rheinwasserstände vom 11. Januar. Konstanz 247 (247); Rheinfelden 182 (154); Breisach 126 (81); Kehl 167 (146); Straßburg 158 (137) Maxau 323 (310); Mannheim 198 (169); Caub 139 (135).

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Todesanzeige und Danksagung

Am 31. Dezember verschied nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Anna Maria Meier
geb. Kaufmann

Wir haben die liebe Verstorbene am 2. Januar in aller Stille beigesetzt.

Für die herzliche Teilnahme und die vielen Kranz- und Blumenspenden sei allen, sowie auch Herrn Pfarrer Schimmelbusch für seine tröstenden Worte herzlich gedankt.

Kollmarsreute, den 12. Januar 1944.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Albert Meier.

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Patin

Rosa Zimmermann
geb. Keller

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 68 Jahren wohlvorbereitet von uns zu nehmen.

Endingen, den 10. Januar 1944.

In tiefer Trauer:
Klara Zimmermann, New-York
Familie Ernst Richert
Gefr. Ernst Zimmermann, z. Z. im Felde

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. Januar, nachmittags 4 Uhr statt.

Wir haben uns verlobt
Trudel Maaß, NSV-Helferin
Franz Käser, Untertruppführer beim RAD, z. Zt. Soldat im Osten
Wäschenbeuren (Wttbg.)
Emmendingen, Donaueschingen
4. Januar 1944

„Krewel" KREWEL
- Arzneimittel -
sparsam durch Güte
— seit 1893 —
Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G.m.b.H. Köln

Lesezirkel — die vielseitige Unterhaltung
10 versch. Zeitschriften pro Woche schon ab 25 Pfg. Leihgebühr frei Haus durch unsere hiesige Agentur Brunnenstraße 10.
Lesezirkel, Zentrale Offenburg 153

Laufmaschen
Reparaturen in kürzester Frist
Strumpfhaus Danner
Emmendingen am Tor

Inserate helfen kaufen!

Gegen Bezugscheine
und Kleiderkarten, soweit diese nicht unter die Verkaufssperre fallen, sind gute Einkaufsmöglichkeiten in
Textilwaren
wie LEIBWÄSCHE BERUFSKLEIDUNG usw.
geboten. Schicken Sie Ihre Bezugscheine und Kleiderkarten an die Firma
Textilmanufaktur Haagen
Wilhelm Schöpflin
HAAGEN / BADEN
Versand fremder u. eigener Erzeugnisse

Gloria
Schuhpflege-Präparate
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Köln-Nippes

Zentral-Theater
EMMENDINGEN
Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr
OLLY HOLZMANN
MARTIN URTEL
5000 Mark Belohnung
Brandstiftung u. Mord in Berlin N. Mit spannender Suche nach dem Täter ist das Schicksal eines jungen Ehepaares auf sonderbare Weise verknüpft. 3032
Jugendverbot!

Carl Ruckmich
seit 1827
DAS HAUS FÜR MUSIK
Freiburg i. Br., Bertholdstr. 15

Anzeigenannahme für Endingen
Buchdruckerei E. Wild
Endingen a. K.

Verloren
vor einigen Tagen in Endingen ein
Schlüsselbund
vom Niederdorf bis zur Molkerei.
Abzugeben geg. Belohnung b. Molkerei Risch, Endingen.

Verloren
vor 3 Wochen
Kinderhandschuh
dunkelblau, mit rot u. weiß gestickt, evtl. im Wald.
Abzugeben geg. Belohnung i. d. Druckerei Wild, Endingen

Jung. Ehepaar sucht
2 Zimmer-wohnung
(leer oder möbliert), zwischen Riegel und Emmendingen
Wagner, Riegel Ort Hauptstraße 134

Biete 1 Paar braune
Damenhalbschuhe
Gr. 37 gegen Gr. 35 oder 36, sow. 1 Paar
Kinderhalbschuhe
Gr. 31 gegen Gr. 30 beides gut erhalten.
Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 2730

Zuchtschwein
8 Monate alt, geg n
Mastschwein
zu tauschen
Heimbach, Haus 28

Freunde! PERIANER!
Habt Ihr Euch mal überlegt, was die P... leute leisten muß? Bestimmt nicht, sonst würden wir nicht täglich soviel Perianer-Briefe aus Nord, Süd, Ost und West erhalten. Habt trotzdem Dank für Eure Treue! Aber denkt daran: Heute wird jede Kraft für den Sieg gebraucht – auch bei der Post, die Eure Briefe weiterleitet! Es freut uns, daß PERI nicht vergessen ist, auch wenn man vorübergehend darauf verzichten muß. Nach dem Siege gibt es wieder alles – auch
PERI
Dr. Korthaus
DR·KORTHAUS·FRANKFURT A·M

Die Kleinanzeige besorgt Ihnen alles!

Biete gute
Herr.-Armbanduhr
suche gut erhaltenen
Kindersportwagen
Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes 3035

Zu verkaufen ein starker
Zugochse
4½ Jahre alt
Sexau-Dorf, Hs. 31

Starker
Zugochse
zu verkaufen
Malterdingen Haus Nr. 109

Obst-Grundstück
mit oder ohne Anwesen zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote unter Nr. 2909 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tausche ein Paar
Knab.-Halbschuhe
Gr. 37, schw., Ledersohle, fast neu, gegen ebensolche
Damenschuhe
Gr. 37½ bis 38
Schlosserstraße 25 Emmendingen

Kleinanzeigen nur gegen Barzahlung

Breisgauer Nachrichten

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Draht-Anschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Erscheinungsweise: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM einschließl. Botenlohn, durch die Post 1.70 RM zuzügl. Postzustellgeld. - Einzelpreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf; einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Raum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 10 — Emmendingen, Donnerstag, 13. Januar 1944 — 79. Jahrgang

Bisher größte Luftschlacht des Krieges

Wie die nordamerikanischen Bomber abgeschossen wurden / An der Wucht der deutschen Abwehr zerschellt

DNB. **Berlin,** 12. Jan. Die Luftschlacht zwischen den deutschen Jagd- und Zerstörergeschwadern und den nordamerikanischen Bomberverbänden über Nordwest- und Mitteldeutschland, über deren Verlauf das Oberkommando der Wehrmacht in den späten Nachtstunden des 11. Januar Einzelheiten bereits durch Sondermeldung bekanntgab, hat mit einem einzig dastehenden deutschen Erfolg geendet.

Es war ein Kampf, der sich über mehr als drei Stunden von der Kanalküste bis nach Mitteldeutschland hinzog, und den die feindlichen Bomberverbänden nur deshalb anzunehmen wagten, weil sie sich in dem Schutz zahlreicher Jagdgeschwader vor den deutschen Luftverteidigungsverbänden sicher zu fühlen glaubten. Anders ist die Tatsache dieses zu einer Katastrophe für den Feind gewordenen Unternehmens nicht zu erklären. Bei glasklarem völlig wolkenfreien Winterwetter drang der Feind gegen 11 Uhr mittags in das Reichsgebiet ein. Schwärme von Jagd- und Zerstörerflugzeugen stürzten sich von allen Seiten auf die in dichten Formationen fliegenden viermotorigen USA.-Flugzeuge, die gleichzeitig aus zahllosen schweren und schwersten Batterien der Bodenabwehr in die Zange genommen wurden. An der Wucht der seit Oktober bei dem USA.-Tagesangriff auf Schweinfurt erstmals wieder unter gleichen Kampfbedingungen antretenden deutschen Luftverteidigung mußte der Versuch des Gegners zerschellen. Schon im nahen Grenzgebiet begannen einzelne Staffeln der feindlichen Formationen ihre Bomben im Notwurf zu lösen, da sie darin die einzige Hoffnung auf ein Entrinnen aus dem Feuermeer der sie angreifenden deutschen Jäger und dem Granathagel der Flakbatterien sahen. Aber auch die ersten vernichteten Bomber stürzten bereits nahe der Reichsgrenze ab. Ihnen folgten, nachdem es gelungen war, die Bombergruppen des Feindes aufzusplittern, nacheinander 136 Maschinen, davon 124 viermotorige Bomber.

Noch liegen nicht sämtliche Gefechtsberichte und Aufschlagsmeldungen aus dem weiten Raum zwischen Nordwest- und Mitteldeutschland, über dem sich in der Hauptsache die bisher größte Luftschlacht dieses Krieges abspielte, vor. Es ist jedoch sicher, daß sich die Verlustzahlen noch weiter erhöhen werden.

Dieser Erfolg der deutschen Luftverteidigung bekräftigt die immer wieder von deutscher Seite aufgestellte These, daß sowohl den Briten als auch den Nordamerikanern eine von Woche zu Woche schlagkräftigere und mit modernsten Abwehrwaffen und Methoden kämpfende deutsche Verteidigung entgegentritt, die dem Feind zur Zeit nur noch die erbärmliche Chance läßt, in tiefer wolkenschwerer Nacht über dem Reichsgebiet zu erscheinen und Wohn- und Kulturstätten in Schutt und Asche zu legen. Kennzeichnend für den Schock, den das USA.-Hauptquartier durch die Katastrophe seiner „Bomber-Armada" erlitten hat, ist die Tatsache, daß die USA.-Luftstreitkräfte im Gegensatz zu ihrer bisherigen Gepflogenheit bis zur Stunde noch keine Meldung über ihre Verluste ausgegeben haben. Demgegenüber häufen sich die Meldungen aus den feindlichen Lagern, in denen die Ueberraschung über die unbeschreibliche Angriffswucht der deutsch Jäger und Zerstörer zum Ausdruck kommt. Damit will man in London zunächst die Schwere der erlittenen Flugzeug- und Personalverluste umschreiben.

Die zum größten Teil im Notwurf oder infolge der unaufhörlichen deutschen Abwehr unsicher geworfenen Bomben richteten zwar in einigen deutschen Gebieten Schäden an und verursachten Verluste unter der Zivilbevölkerung, doch stehen sie in keinem Verhältnis zu der katastrophalen Niederlage, die die Nordamerikaner hinnehmen mußten. Diese ist im übrigen ein kleiner Vorgeschmack für den Fall, daß die Anglo-Amerikaner tatsächlich die von Stalin geforderte Invasion im Westen Europas versuchen sollten.

eine der Höhenkuppen von Süden und Norden her zu umfassen versuchte. Unsere Grenadiere setzten sich nach Räumung der Höhe an ihrem Westhang zu neuem Widerstand fest und vereitelten alle weiteren Durchbruchsversuche des Feindes.

Major Mulzer erhielt das Eichenlaub

DNB. **Führerhauptquartier,** 12. Jan. **Der Führer verlieh am 10. Januar 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Joseph Mulzer, Kommandeur eines sächsisch-thüringischen Pionierbataillons, als 367. Soldaten der deutschen Wehrmacht.**

Major Mulzer ist erst vor vier Monaten in Anerkennung seiner Verdienste, die er um die Verwirklichung starker feindlicher Durchbruchsversuche nordwestlich Orel hatte, mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden. In kühnem Gegenstoß hahtte er damals, über sein Angriffsziel hinausstürmend, den Sowjets eine beherrschende Hööhe entrissen.

Im Dezember 1943 stand Major Mulzer mit seinem Bataillon in der Abwehrfront westlich Propoisk, als der Feind mit zahlenmäßig weit überlegenen Kräften rechts von ihm die deutschen Stellungen durchbrach und den gesamten Divisionsabschnitt aufzurollen drohte. Mit wenigen Soldaten seines Gefechtsstandes und einigen Kraftfahrern warf sich Major Mulzer den sowjetischen Angriffsspitzen entgegen und brachte sie in schwerem Kämpfen zum Stehen. Dann sammelte er um sich, was sich an Angehörigen verschiedener Truppenteile in der Nähe befand, und stieß mit dieser kleinen, zum großen Teil wenig kampferfahrenen Schar der im Nachbarabschnitt vorgehenden zwanzig- bis dreißigfachen Uebermacht in die Flanke. Die Bolschewisten waren durch diesen kühnen Gegenangriff völlig überrascht und fluteten nach kurzem Kampf unter schweren Verlusten panikartig zurück. Es gelang, eine vorläufige Abwehrfront aufzubauen, die bis zum Eintreffen von Verstärkungen gegen alle weiteren Durchbruchsversuche der Sowjets hielt.

Durch die Tapferkeit von Major Mulzer war für den gesamten Frontabschnitt westlich Propoisk eine ernste Gefahr abgewendet worden.

Major Mulzer wurde am 25. April 1915 in München als Sohn des Bürovorstehers Mulzer geboren. Nach Besuch einer Oberrealschule in München trat er 1934 in ein Münchener Pionier-Bataillon ein und wurde 1936 zum Leutant befördert. 1943 wurde er Major.

Oberst Adalbert Schulz zum Generalmajor befördert
Der verdiente Panzeroffizier, dem der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Schwertern und Brillanten am 9. Januar überreichte und ihn gleichzeitig zum Generalmajor beförderte. Presse-Hoffmann (Wb.)

Erneute Sowjetangriffe ohne Erfolg

359 Sowjetpanzer und 43 Flugzeuge in zwei Tagen vernichtet

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier,** 12. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordöstlich Kertsch wurden starke von Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Sowjets in erbitterten Kämpfen abgewiesen. Auch südwestlich Dnjepropetrowsk blieben erneute heftige Angriffe des Feindes ohne Erfolg. Im Raum von Kirowograd hielt der Feinddruck weiterhin an. In schneidigem Gegenangriff gewann eine Aufklärungsabteilung eine verlorengegangene Ortschaft und ein wichtiges Höhengelände zurück, brachte zahlreiche Gefangene ein und erbeutete 12 Geschütze. Südwestlich Tscherkassy scheiterten mehrere Vorstöße des Feindes. Südöstlich Pogrebischtsche stehen unsere Truppen in schwerem Abwehrkampf mit vordringenden feindlichen Kräften. Südöstlich der Stadt verliefen unsere Gegenangriffe auch gestern erfolgreich. Truppen einer Panzerdivision vernichteten eine sowjetische Panzerbrigade und erbeuteten dabei 56 Geschütze. Im Raum westlich Berditschew und westlich Nowograd — Wolynsk wurden mehrere örtliche Vorstöße des Feindes abgewiesen. Bei Retschiza sind heftige Kämpfe im Gange. Im Raum von Witebsk scheiterten wiederum alle Angriffe der Sowjets, besonders südwestlich der Stadt, unter hohen Verlusten für den Feind. 66 sowjetische Panzer wurden vernichtet und 15 Geschütze erbeutet. In den beiden letzten Tagen wurden an der Ostfront 359 feindliche Panzer und 43 Flugzeuge vernichtet.

In Süditalien dauern westlich Venafro die heftigen Abwehrkämpfe an. Der Ort Cervaro und eine Bergkuppe nordöstlich davon gingen nach hartem Kampf verloren. Von der übrigen Front wird nur geringe örtliche Kampftätigkeit gemeldet.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, erlitten nordamerikanische Bomberverbände am Vormittag des 11. Januar bei Angriffen auf das mittlere Reichsgebiet schwerste Verluste. Die Angriffe kamen infolge des hervorragenden Zusammenwirkens von Jägern, Zerstörern und allen Teilen der Luftverteidigung nicht zu geschlossener Wirkung. Nach den neuesten Feststellungen wurden 136 nordamerikanische Flugzeuge, darunter 124 viermotorige Bomber, meist vor Erreichen ihrer Ziele abgeschossen. Die Vernichtung weiterer feindlicher Flugzeuge ist wahrscheinlich.

Erbitterte Kämpfe in Süditalien

Am rechten Flügel der süditalienischen Front wiesen die deutschen Truppen am 10. Januar mehrere feindliche Vorstöße gegen den Bergrücken des Colle Cadro blutig ab. Am 11. Januar griffen dann die Nordamerikaner unsere Gefechtsvorposten im südlichen Mündungsgebiet des Garigliano-Flusses an. Es gelang dem Feind, vorübergehend unsere Grenadiere in die Hauptkampflinie zurückzudrängen. In sofort einsetzendem Gegenstoß wurde jedoch der kleine örtliche Einbruch bereinigt, so daß die Gefechtsvorposten ihre alte Linie wieder beziehen konnten. Der Schwerpunkt der Kämpfe an der italienischen Front lag wieder bei Cervaro. Die schweren feindlichen Angriffe wurden vor den zähen Widerstand leistenden Grenadieren eines Kasseler Regiments, das erst kürzlich im Wehrmachtbericht wegen seiner beispielhaften Standhaftigkeit erwähnt worden war, in hartnäckigen und erbitterten Nahkämpfen blutig abgeschlagen. In den Nachmittagsstunden setzten die Nordamerikaner ihre Vorstöße beiderseits Cervaro mit stärkeren Kräften fort. Der Ort wurde nach schweren Kämpfen im Verlauf der Nacht geräumt. Auch am Monte Majo standen unsere Truppen in erbitterten Kämpfen, da der Feind

Reichsmarschall Hermann Göring, der am 12. Januar seinen 51. Geburtstag beging, auf einer Besichtigungsreise während der Besichtigung eines Nachtjägers. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Eitel Lange (Wb.)

Verräter am Faschismus und an der italienischen Nation

Der Verlauf des Prozesses in Verona

Der feige Dolchstoß in den Rücken des italienischen Volkes, der in der Sitzung des faschistischen Großrates vom 25. Juli 1943 eingeleitet wurde, hat mit dem Urteil des Veroneser Gerichtshofes seine äußere Sühne gefunden, wenn auch das Schicksal des italienischen Volkes nicht wieder gutgemacht werden kann. Die Mitglieder des Großrates, die sich zum Werkzeug der Verräterclique um Viktor Emanuel, den Kronprinzen, Badoglio und Cavallero machten, sind zum Tode verurteilt worden und haben ihre Schuld zum Teil bereits gebüßt.

Ueber den Prozeß berichtet der Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros, der bei den Verhandlungen zugegen war, folgende Einzelheiten:

Die Anklage lautete auf Landesverrat und Unterstützung des Feindes sowie Verrat an der faschistischen Idee zum Nachteil der Widerstandskraft des Landes und der militärischen Operationen. Mit Ausnahme von Cianetti, dem das Sondertribunal mildernde Umstände zubilligte, erklärte der Urteilsspruch die übrigen Angeklagten des Todes schuldig. Außer den genannten und bereits hingerichteten Graf Ciano, Marschall de Bono, Bareschie, Marinelli und Gottardi handelt es sich dabei um Grandi, Bottai, Albini, Federzoni, Alfierie, Begnardi, de Marsico, die in Abwesenheit verurteilt wurden.

Im Mittelpunkt der Verhandlung stand die Verlesung einer Denkschrift des Marschalls Cavallero über seine eigenen Umtriebe und über die Vorgänge, die zu dem Staatsstreich vom 25. Juli führten. Sie wurden verlesen vom Präsident des Sondergerichts, Rechtsanwalt Veccini. Marschall Cavallero, der sich am 21. September das Leben genommen hat, schildert in seiner Aufzeichnung, daß er seit November 1942 die Möglichkeit einer Beseitigung des Duce ins Auge faßte. Um für diesen Fall dem König die Berufung einer neuen Regierung zu erleichtern, wurden verschiedene Sitzungen abgehalten, bei denen Badoglio als die geeignetste Persönlichkeit für die Nachfolge erschien. Als Cavallero im Dezember 1942 die Leitung des allgemeinen Generalstabes verlassen mußte, habe er sich auch weiterhin mit diesen Dingen befaßt. Ueber seine Pläne habe er auch mit einem höheren Offizier aus der Umgebung des Kronprinzen gesprochen, der ihm die Versicherung gab, daß seine Ideen an höherer Stelle vorgebracht würden.

Bei der britisch-amerikanischen Invasion Siziliens habe der Plan Cavalleros konkrete Formen angenommen: der König sollte dem Duce die Kriegführung entziehen, womit die militärischen Vollmachten wieder auf ihn übergingen. Der Rest würde dann ganz von selbst kommen. Die neue Regierung sollte Badoglio übertragen werden. In der Zwischenzeit hatte Cavallero lebhafte Propaganda für seine Pläne bei verschiedenen höheren Staatsbeamten und Senatoren betrieben. Dabei hatte sich ein Großindustrieller bereit erklärt, über 100 Millionen Lire zur Verfügung zu stellen. Ferner hatte Cavallero auch Besprechungen mit Badoglio und General Ambrosio, in denen beschlossen wurde, das Ziel „auf dem Verfassungswege", d. h. über den Großrat zu erreichen.

Der Staatsanwalt des Sondertribunals schilderte in seiner Anklagerede zunächst die traditionelle Politik des Hauses Savoyen, die im Auffangen revolutionärer Bewegungen bestehe, solange sie nicht übermäßige Risiken biete. So habe sich auch 1922 der schwankende Savoyer Thron auf die faschistische Revolution stützen können. Mit den militärischen Mißerfolgen, die durch die dauernde Sabotage des Generalstabes hervorgerufen wurde, habe wieder die Aktivität der Monarchie eingesetzt, für die das Komplott Cavalleros ein klarer Beweis sei. Cavallero habe sofort Badoglio gewählt, den Mann der Monarchie, wie sich in der Aufzeichnung ergebe, die die verschiedenen Phasen des Verrates der Monarchie und des Generalstabes enthüllt. Da Ambrosio nicht den Mut für ein militärisches Pronunziamento

aufgebracht habe, so sei Cavallero der Gedanke gekommen, sich an hohe Persönlichkeiten des Faschismus heranzumachen. Der verbrecherische Plan habe seinen Höhepunkt in dem Antrag erreicht, den Grandi auf der Sitzung des faschistischen Großrates am 24./25. Juli einbrachte und dem die jetzt Verurteilten zugestimmt haben.

Diese Erklärung habe dem König alle juristischen und politischen Möglichkeiten für den Sturz des Regimes gegeben. Ueber die Schuld der Unterzeichneten dieser Tagesordnung könne es keinen Zweifel geben. Die 19 Angeklagten hatten mit ihrer Abstimmung dem Feind vorteilhafte Möglichkeiten in Bezug auf die militärischen Operationen geboten. Der Staatsanwalt beantragte daher die Todesstrafe.

Die Angeklagten versuchten, sich vor Gericht mit der Behauptung zu verteidigen, daß sie die Tragweite der Grandi-Erklärung nicht erkannt hätten, als sie ihr zustimmten. Die Zeugenaussagen bestätigen demgegenüber, daß die Angeklagten — wie der Staatsanwalt später ausdrückte — als Minister und hohe Würdenträger sich über ihr Tun und über dessen unvermeidliche Folgen vollauf klar waren. So betonte der frühere Senatspräsident Suardo, daß er während der Sitzung des Großrats den Eindruck gewonnen habe, „daß etwas gegen den Duce und gegen das Regime im Gange ist". Der frühere Parteisekretär Scorza erklärte, er habe den Eindruck gehabt, daß mit der Tagesordnung Grandis ein Komplott auf den Duce vorbereitet werden sollte. Der frühere Präsident des faschistischen Verbandes der Landwirte, Frattari, sagte, er habe das Gefühl gehabt, daß in jener Sitzung die Lage auf den Kopf gestellt werden sollte. Auch alle übrigen Zeugen bestätigten, daß den Mitgliedern des Großrats ihre Verantwortung bis ins letzte klar gewesen sei.

Sieben Rechtsanwälte hatten die Verteidigung der Angeklagten übernommen. Nachdem sie ihre Plädoyers abgeschlossen hatten, zog sich das Sondertribunal zu einer vierstündigen Beratung zurück, nach der es das Urteil verkündete, das nur einem Angeklagten mildernde Umstände zubilligte. Dieser hatte im Anschluß an die Sitzung des Großrates an den Duce noch ein Schreiben gerichtet, in dem er seine Unterschrift unter die hochverräterische Grandi-Erklärung widerrief.

Das Urteil wurde am Montagnachmittag verkündet und — wie gemeldet — an fünf Angeklagten am Dienstagvormittag vollstreckt.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 12. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberst Johannes Bruhn,
Artilleriekommandeur eines Armeekorps;

Hauptmann Jakob Ringhof,
Kommandeur eines Füsilier-Bataillons;

Leutnant d. R. Karl Reinhart,
Zugführer in einem Sturmregiment;

Oberfeldwebel Heinrich Lenz,
Zugführer in einem Grenadier-Regiment;

SS-Unterscharführer Pezedwojewski,
Geschützführer in einer Sturmgeschützabteilung.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Hauptmann Heinrich Wohlers,
Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader.

Feindgeständnis zu der schweren Luftniederlage der USA.-Bomber

Die schwere Niederlage, die die nordamerikanische Luftwaffe bei ihrem Tageseinflug am 11. Januar erlitten hat und die den bisher größten deutschen Abwehrerfolg darstellt, hat die feindliche Agitation sehr kleinlaut gemacht. Entgegen den sonstigen Gepflogenheiten Londons und Washingtons bleiben diesmal alle ergänzenden Berichte, in denen sonst immer von großen Erfolgen der Bomberverbände gesprochen wird, völlig aus. Statt dessen beschränkt sich der Londoner Sender am Dienstag Abend darauf, festzustellen, daß starke Verbände von USA.-Bombern, die in England stationiert sind, während des Tages Nordwestdeutschland angriffen und von amerikanischen und britischen Jägern unterstützt waren. Es fehlt jedoch jedes Wort von angeblichen Angriffserfolgen, es fehlten auch die sonst üblichen Ziffern über angebliche Abschüsse deutscher Jäger. Statt dessen gab der Sender London nur bekannt, daß die deutschen Jäger „starken Widerstand leisteten".

Später berichtete dann Reuter noch einige Einzelheiten. Er stellte an den Anfang seines Berichts die Feststellung, daß es sich hier um „eine der größten Luftschlachten dieses Krieges" gehandelt habe. Auch im Reuterbericht wird die besonders heftige deutsche Jagdabwehr unterstrichen, die die USA.-Bomber zu einem erbitterten Kampf gezwungen habe. Obwohl, wie Reuter ausdrücklich hervorhebt, die USA.-Bomber bei ihrem langen Flug von starken Jagdverbänden begleitet wurden, so muß er im gleichen Atemzuge zugeben, daß die Bomber „drei Stunden lang in harte Luftkämpfe verwickelt" waren, bei denen sie „pausenlos von Schwärmen deutscher Jäger" angegriffen wurden. Reuter übernimmt die Zahl der in der deutschen Sondermeldung vom 11. Januar angegebenen Abschüsse von 123 Flugzeugen. Er erklärt zwar, diese deutschen Angaben würden in London nicht bestätigt, fügt aber gleich vorsorglich hinzu, daß die zurückkehrenden Piloten die deutsche Jagdabwehr als „unerbittlich" bezeichneten. Im Ueberseedienst vom Mittwoch Mittag bereitete dann auch der Sender London seine Hörer auf unangenehme Nachrichten vor, indem er die Aussage eines USA.-Piloten wiedergab, der erklärt habe, daß die deutschen Jäger „bereits in Geschwadern über der Zuidersee aufgestiegen" seien und selbst von dem starken britisch-amerikanischen Jagdgeleit nicht aufgehalten werden konnten.

Die Sicherheit unseres Sieges

Einmütiges Bekenntnis der Treue, der Kampfbereitschaft und des Siegeswillens

In Berlin versammelten sich die Kreispropagandaleiter der Bewegung aus dem ganzen Reich zu einer Arbeitstagung, auf der in einer Reihe von Vorträgen namhafte Persönlichkeiten der Partei, der Wehrmacht und des Staates zur politischen und militärischen Lage das Wort ergriffen.

So gab u. a. Reichsminister Speer ein eindrucksvolles Bild vom Stand der deutschen Rüstung, während Großadmiral Dönitz über die Seekriegslage und die kommenden Möglichkeiten des U-Bootkrieges sprach. Generalfeldmarschall Milch behandelte das Thema des Luftkrieges, wobei er unsere ständig wachsende Abwehrkraft in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte. General der Infanterie Jaschke sprach über die Aufgaben des Heeres, erörterte dabei eingehend die militärische Lage und charakterisierte mit Zuversicht die kommende Entwicklung an den Fronten. In weiteren Referaten kamen SS-Obergruppenführer Kaltenbrunner, der Chef des Propagandastabes Waechter und Ministerialdirektor Dr. Naumann vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zu Wort.

Zum Schluß der Tagung sprach der Reichsminister Dr. Goebbels, der in grundsätzlichen Ausführungen die Lage darlegte, in der sich das Reich politisch und militärisch zu Beginn dieses entscheidungsreichen Kampfjahres befindet.

Die Rede des Ministers gab den Versammelten das geistige Rüstzeug mit, dessen sie bedürfen, um die nationalsozialistische Vorstellungswelt immer tiefer im Bewußtsein des deutschen Volkes zu verankern und so auch politisch und moralisch die Voraussetzungen zu schaffen, allen Fährnissen zum Trotz die Chancen sicheren Sieges wahrzunehmen.

Die Versammelten legten am Schluß der Arbeitstagung ein einmütiges Bekenntnis der Treue, der Kampfbereitschaft und des entschlossenen Siegeswillens ab. Der Geist, der die Veranstaltung erfüllte, bildete einen überzeugenden Beweis für die politische und moralische Kraft der Bewegung, während die Vorträge und Referate selbst die sachliche Begründung und Untermauerung für die Sicherheit unseres Sieges lieferten.

Günstige Bevölkerungsentwicklung auch im vierten Kriegsjahr

Das Statistische Reichsamt gibt im Dezemberheft von „Wirtschaft und Statistik" einen Ueberblick über die Bevölkerungsentwicklung in den drei ersten Vierteljahren des Jahres 1943. In diesem Zeitraum wurden im Deutschen Reich (ohne die eingegliederten Ostgebiete) 440 903 Eheschließungen, 905 744 Lebendgeburten und 725 257 Sterbefälle ohne die Sterbefälle von Wehrmachtangehörigen und die durch Feindeinwirkung getöteten Zivilpersonen gezählt.

Die Heiratshäufigkeit war trotz der Anspannung aller Kräfte durch den Krieg nach wie vor verhältnismäßig hoch. In den Monaten Januar bis September wurden schätzungsweise 35 000 Ehen mehr geschlossen als nach dem beträchtlich verminderten Bestand an heiratsfähigen Männern erwartet werden konnte. Damit ergibt sich für die gesamte Kriegsdauer bis Ende September 1943 ein Ueberschuß von 300 000 Familiengründungen, während im ersten Weltkrieg 1914 auf 1918 bei ungefähr gleicher Kriegsdauer ein Ausfall von fast 800 000 Eheschließungen zu verzeichnen war.

Auch die Zahl der Geburten, die im Jahre 1942 stärker zurückgegangen war, nahm wieder zu. Von Januar bis September wurden 42 000 Kinder mehr geboren als in dem gleichen Zeitraum von 1942, so daß die durch den jetzigen Krieg bedingte Geburtenverminderung weit hinter dem Geburtenausfall des ersten Weltkrieges 1914/18 zurückbleibt. In den vier Jahren 1940 bis 1943 wurden insgesamt 892 000 Kinder weniger geboren, als wenn die Geburtenzahl ständig so hoch geblieben wäre wie im Jahre 1939, während die Jahre 1915 bis 1918 mit einem Geburtenverlust von fast 3 Millionen abgeschlossen haben.

Die Sterblichkeit der deutschen Zivilbevölkerung ist in den drei ersten Vierteljahren von 1943 weiterhin zurückgegangen. Im Ganzen wurden rund 20 700 Sterbefälle weniger gezählt als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die auf 1000 Einwohner berechnete Sterbeziffer war im Durchschnitt der Monate Januar bis September mit 11,8 um 0,5 je 1000 niedriger als im Durchschnitt der gleichen Monate von 1942. Diese günstige Entwicklung ist u. a. auch dem Umstand zu verdanken, daß das epidemische Auftreten der Grippe, das seinem bisherigen zeitlichen Turnus nach in diesem Jahre zu erwarten war, ausgeblieben ist.

Der Kreditkassenschein.

Berlin, 10. Jan. Der Umlauf an Reichskreditkassenscheinen betrug Ende 1942 2,6 Mrd. RM. Er hat, wie die „Bankwirtschaft" mitteilt, im Jahre 1943 zunächst noch weiter zugenommen. In den letzten Monaten ist aber ein erheblicher Rückgang eingetreten, weil die Scheine inzwischen in Frankreich und Italien aus dem Verkehr gezogen worden sind.

Die Reichskreditenkassenscheine haben im Reich keine gesetzliche Zahlungskraft. Ihre Aufgabe als Truppengeld in den besetzten Gebieten behielten sie meist nur während der Kampfhandlungen und der ersten Besetzungszeit. Später wurde die Truppe mit landeseigenen Zahlungsmitteln versorgt, welche die Reichskreditkassen sich auf dem Kreditweg von den bestehenden oder den neu errichteten Notenbanken beschafften. Aus diesem Grund ist der Reichskreditkassenschein heute Truppengeld nur noch in den besetzten Ostgebieten, die noch unter Militärverwaltung stehen, sowie in Montenegro. Außerdem ist er Truppengeld und gleichzeitig maßgebende allgemeine Umlaufswährung, also gesetzliches Zahlungsmittel im Ostland und in den unter rumänischer Verwaltung stehenden Transnistrien. In Kroatien und Griechenland ist der Reichskreditkassenschein niemals in Verkehr gesetzt worden, ebensowenig in Dänemark, Norwegen und den Niederlanden. In Serbien wurde er nach kurzer Zeit wieder zurückgezogen. Nach dem Badoglioverrat bezahlte die Truppe ihren Bedarf in Italien zunächst in Reichskreditkassenscheinen.

Nach der Wiedererrichtung des faschistischen Regimes wurde die Geldversorgung der Truppe auf die italienische Währung umgestellt und die Reichskreditkassenscheine wurden im November zurückgezogen. Nachdem in den letzten Jahren wegen der vielfach noch günstigen Warenbeschaffungsmöglichkeiten in Belgien und Frankreich viel Reichskreditkassenscheine aus dem Osten nach dort geflossen waren, wurden sie bereits im August 1942 aus Belgien und zum 15. Dezember 1943 auch aus Frankreich zurückgezogen. Sie dürfen dort also weder von der Truppe ausgegeben noch von der Bevölkerung angenommen werden. Trotz dieser Beschränkung im Umlauf hat der Reichskreditkassenschein seine Bedeutung als Reisegeld und als Verrechnungseinheit für die Truppe behalten. Die vielen Urlauber, militärischen Dienstreisenden und auf Transport befindlichen Truppen, denen man natürlich nicht jeweils Geld in der Landeswährung der durchfahrenden Länder mitgeben kann, erhalten Reichskreditkassenscheine, die praktisch als Verrechnungsgeld dienen und daher in den besetzten oder befreundeten Ländern stets in Landeswährung umgetauscht werden müssen.

Trommelfeuer an der Via Casilina

Schwere Kämpfe im Westen der süditalienischen Front. Der Gegner baut auf seine Abnutzungstaktik

Von Kriegsberichter Walter Enz

Der Wehrmachtbericht meldete schwere Kämpfe an der süditalienischen Front, die noch fortdauern. Der Gegner scheint erneut einen Großversuch zu machen, längs der Via Casilina in Richtung auf die begehrte Hauptstraße des Landes vorzustoßen. Noch hat er freilich nicht einmal Cassino!

Der Gegner hat in sicherlich langwieriger Arbeit die von unseren Pionieren zerstörte Eisenbahnstrecke westlich der Via Casilina, jener Straße, die von Neapel über die zertrümmerte Stadt Cassino nach Rom läuft, neu gebaut. Nicht mehr für Schienenfahrzeuge, sondern als Rollbahn für seine Panzer, die er zu Hunderten bereitgestellt hat. Mit diesen Panzern kam er an einem Tage etliche Male, griff er in größeren Rudeln viermal an. Zu beiden Seiten dieser Straße trommelt und drückt er mächtig. Alles, der Großeinsatz von Fliegerverbänden, der Massenaufmarsch seiner Artillerie, das Auftreten schwerster Kaliber, das von allen Teilen dieser Front gemeldet wird, und dieses täglich erneute Anrollen von amerikanischen Panzern von Cassino deutet darauf hin, daß der Gegner nun anscheinend wiederum einen gewaltsamen Durchbruchsversuch unternimmt.

Man kann nicht sagen, er bediene sich dazu einer neuartigen strategischen Idee. Er scheint seiner Abnutzungstaktik treu bleiben zu wollen. Er selbst löst seine Truppen sehr häufig ab und hofft darauf, unsere Grenadiere, die oftmals schon seit sechs oder acht Wochen in den gleichen Löchern oder hinter den gleichen Brustwehren liegen, die sich Woche um Woche gegen Kälte, gegen ständige Feuerüberfälle, gegen Krankheitserscheinungen, gegen eine Uebermacht feindlicher Materials behaupten müssen, endlich einmal wenigstens an einer Stelle mürbe machen und dort dann nicht nur einzubrechen, sondern auch durchstoßen zu können. So greift er einmal hier mit einem Bataillon an, versucht dort mit einer Kompanie einzusickern, umgeht wiederum an anderer Stelle andere Gefechtsvorposten. Immer aber trommelt er, trommelt, bis er alles Leben in unseren Stellungen erstickt zu haben vermeint. Und immer schont er, soweit irgend möglich, seine Infanterie. Bisher gelang es an keinem der Angriffstage den Panzern, die — tatsächlich meist ohne infanteristischen Schutz — in das Feuer unserer schweren Waffen rollten, das an einem Tage sechs von ihnen zur Strecke brachte, an der Via Casilina einen Einbruch in unsere Hauptkampflinie zu erzielen. Mehrfach drehten sie schon im Feuer unserer Sturmgeschütze ab.

Zurzeit geht nun das Ringen hauptsächlich um eine Felswand rechts der Via Casilina, die wie eine Kulisse steil aus der Ebene von Cassino herausragt, vor der alle Panzerangriffe zum Stehen kamen und auf die jetzt die zusammengefaßte feindliche Artillerie trommelt und um ein schluchtenreiches Gelände links der Straße, da, wo aus der Cassino-Ebene die Berge der Abruzzen herauswachsen und wo der Gegner wegen des unübersichtlichen Geländes leicht einsickern zu können glaubt.

In einer dieser Schlachten erlitt der Gegner eine empfindliche Schlappe. Eine amerikanische Kompanie war zwischen unseren Gefechtsvorposten eingesickert. Sie geriet — erst seit zwei Wochen überhaupt eingesetzt und offensichtlich der Heimtücke dieses Geländes nicht vollauf kundig — in diese Schlucht und fand sich nicht heraus. Die beiden Züge unserer Vorpostenkompanie, die einen Gegenstoß führten, um ihren bedrohten dritten Zug herauszuholen, besetzten die Zugänge der Schlucht, und es entwickelte sich ein nächtliches Gefecht, in dem große Teile der amerikanischen Kompanie vernichtet wurden.

Zwei Leutnants und 80 Mann ‚gut ausgerüstet, alles funkelnagelneu, aber eben noch ziemlich unbelastet von Kriegserfahrungen, marschierten in die Gefangenschaft. Auf diesem Marsch gerieten die Gefangenen in einen der üblichen Feuerüberfälle, mit denen die Amerikaner die Ebene von Cassino überschütten, und in diesem Feuer fiel die Hälfte der Gefangenen durch Tod oder Verwundung aus. Einer der amerikanischen Leutnante, offensichtlich noch mitgenommen von den Strapazen, rief bei seiner Vernehmung, als die Sprache auf jenen Feuerüberfall kam, ganz erregt aus: Das kann ich Ihnen sagen, das war englische Artillerie! Man mußte wohl glauben, der Amerikaner wäre der Meinung, daß die englische Artillerie sich einen Spaß daraus gemacht habe, auf die armen amerikanischen Kriegsgefangenen zu schießen, denn Engländer und Amerikaner, die Kampfgefährten, sind sich nicht sonderlich gewogen.

Der Kampf um Rabaul

Japanische Gegenangriffe bis tief ins feindliche Hinterland

Schwere feindliche Verluste

DNB Tokio, 11. Jan. (Ostasiendienst d. DNB) Während die feindlichen Bemühungen im Südwestpazifik darauf abzielen, den wichtigen japanischen Stützpunkt Rabaul einzunehmen und dort seit Jahresbeginn täglich schwere Luftangriffe erfolgen, richten die japanischen Streitkräfte Gegenangriffe, wie die letzten Frontberichte besagen, bis tief in das feindliche Hinterland. Diese Angriffe werden nicht nur mit der Luftwaffe durchgeführt, sondern auch — wie die Versenkung dreier feindlicher Torpedoboote im Ostzipfel von Bougainville zeigt — mit Kriegsschiffen, die dort versuchen, die feindliche Versorgung abzuschneiden. Die weit ausgedehnte Pazifische Front, an der bisher nur wechselseitige Aktionen an der einen oder anderen Stelle aufflackerten, zeigt jetzt gleichzeitige Kampfhandlungen an den verschiedensten Orten. Die Japaner bombardierten die feindlichen Stellungen auf der Insel Tarawa am 8. Januar mit gutem Erfolg und erzielten einen Abwehrerfolg während eines feindlichen Angriffs gegen Köpang auf Timor, wo am 4. Januar nicht nur wie bisher feindliche Aufklärer erschienen, sondern drei mehrmotorige Bomber einen Angriff versuchten, der jedoch mit dem Abschuß zweier Maschinen und der Beschädigung einer weiteren endete.

Im Kampf um Rabaul, der dem Feind vom 1. bis 9. Januar den Verlust noch nicht weniger als 144 Maschinen, d. h. 24 v. H. aller Angreifer einbrachte, wurden erstmals auch englische Maschinen eingesetzt. Militärische Kreise Tokios sehen darin Anstrengungen des Feindes, unter allen Umständen in kürzester Zeit, in den dortigen Gebieten Fortschritte zu machen, nachdem die „Insel-zu-Insel-Taktik" in den vergangenen Jahren nur geringe Fortschritte einbrachte. Der verstärkte Einsatz der feindlichen Luftwaffe ist begünstigt durch die Fertigstellung von Luftbasen auf Torokina, Trobriand und Goodenough, die verhältnismäßig nahe Rabaul liegen und von wo aus die gesamten feindlichen Luftstreitkräfte eingesetzt werden können. Daneben wurden jedoch gerade in den letzten Angriffen immer noch Flugzeugtypen beobachtet, die von Kriegsschiffen aus gestartet werden. Die Einkreisung Rabauls versucht der Feind, wie hier bemerkt wird, auch von Neu Guinea aus mit allen Kräften fortzusetzen. Die auf Gumbi gelandeten Truppen von ungefähr Stärke einer Division, deren Ziel der japanische Stützpunkt Madang ist, stehen nach wie vor in heftigem Kampf mit den japanischen Verteidigern. Während eines Gefechts am 4. Januar unterstützte ein feindliches Torpedoboot die Landungstruppen 15 km westlich von Gumbi, wurde jedoch beschädigt und mußte sich zurückziehen, während gleichzeitig der Landvormarsch mit erheblichen Verlusten für den Feind aufgehalten wurde.

Aufgeklärte Komödie

Ueberraschendes Licht wird nach $3\frac{1}{2}$ Jahren in jene mysteriöse Angelegenheit gebracht, die 1940 auf Betreiben des Weißen Hauses von der damaligen bolivianischen Regierung inszeniert worden war. Bekanntlich hatte diese durch einen dem deutschen Gesandten Wendler zugeschriebenen gefälschten Brief die Vorbereitung eines „Naziputsches" unter Beteiligung des bolivianischen Militärattachés in Berlin, Major Belmonte, vortäuschen wollen. Dieses unter dem Druck des Weißen Hauses unternommene Manöver war sowohl von deutscher Seite als auch von Major Belmonte als ein ebenso plumpes wie schamloses Manöver gebrandmarkt worden, durch das die USA. ihre Geschäfte in Bolivien fördern zu können glaubte.

Selbst die bolivianische Oeffentlichkeit hat, wie jetzt aus einer Erklärung des Generalsekretärs der neuen bolivianischen Regierung an Associated Preß hervorgeht, niemals an einen derartigen Schwindel geglaubt, weil die Fälschung auf der Hand lag. Die frühere Regierung hat trotz verschiedener Aufforderungen auch niemals den Beweis für ihre Behauptungen beizubringen gewagt. „Der angebliche Naziputsch war nichts anderes als eine von der Regierung Penaranda erfundene Komödie", erklärt der Sprecher der jetzigen bolivianischen Regierung, der im übrigen alle Behauptungen, daß auch einige der neuen Männer mit dem angeblichen „Naziputsch" Fühlung gehabt hätten, in das Reich der Fabel verweist und als Blödsinn verzeichnet.

Abseits der dalmatinischen Landstraßen

„Horizontschleicher", „Geröllstolperer" und „Dornenreißer" im karstigen Bergland Dalmatiens

Von Kriegsberichter Dr. Walter Gruber

PK Durch Marschieren allein wird der Krieg sicher nicht gewonnen. Aber das Marschieren der Infanterie ist doch für den Sieg unentbehrlich. Das erfuhr die Kompanie eines ostpreußischen Jägerregiments, in dem aber auch Offiziere und Soldaten aus anderen deutschen Gauen stehen.

Im Zuge der Sicherung des Ostadriaraums kamen diese Männer ins dalmatinische Gebiet. In drei Marschtagen säuberten sie das Gelände beiderseits der wichtigen Straße zu einem bedeutsamen Adria-Hafen. Dabei machten sie zum ersten Mal Bekanntschaft mit den durchschnittlich einen Meter hoch geschichteten Steinmauern, welche in Dalmatien alle Aecker und Gärten umgeben. Sie zwingen den Soldaten nicht nur zu einem lästigen Ueberklettern, sondern bieten auch den Banditen ideale Brustwehren. Dazu mußten bei diesem Querfeldeinmarsch hohe Gebirgssättel überquert werden.

Eine knappe Woche lang machten sie dann in der Hafenstadt Sicherungsdienst. Das hieß durchaus nicht zum Wacheschieben, sondern vor allem am Ausbau der Verteidigungsanlagen mithelfen. Immerhin erschienen diese sechs Küstentage der Kompanie später wie eine paradiesische Zeit. Denn eines Nachts hieß es plötzlich aufbrechen und über hohe Gebirgszüge einer größeren Bande im wahrsten Sinne des Wortes „nachsteigen." Erst am dritten Marschtage konnte sich die Kompanie eine Pause von vier Stunden gönnen, wobei allerdings noch ein Zug als Vorposten Dienst tat. Dann wurde in einem neuerlichen Gewaltmarsch von 10 Uhr morgens bis 2 Uhr nachts auf einer löcherigen Landstraße bei dauernder Abwehrbereitschaft eine von Banditen bedrohte Stadt erreicht. Um acht Uhr früh ging es noch 22 Kilometer weiter. Kaum waren behelfsmäßige Verteidigungsstellungen hergerichtet, als auch schon die Banditen in der Abenddämmerung angriffen. Sie versuchten es in der Nacht und am nächsten Morgen immer wieder. Als ihre Kräfte zu ermatten schienen, setzte die Kompanie mit den anderen Einheiten zusammen gegen den zahlenmäßig immer noch weit überlegenen Feind zum Gegenangriff an, eroberte ein stützpunktartig ausgebautes Dorf und verteidigte es drei Tage und Nächte lang gegen die fanatisch anrennenden kommunistischen Banditen. Als diese schwer angeschlagen sich zurückzogen, konnte die Kompanie einen halben Tag ruhen, ehe sie wiederum zwei Stunden in ihren neuen Standort zurückmarschierte.

Aber schon am nächsten Morgen wurde sie erneut zu einem von anderen Banden bedrohten Elektrizitätswerk gefahren, von wo der Feind zunächst 10 Kilometer über ein wildzerklüftetes Gelände weiter verfolgt wurde. Dabei mußten nicht nur Krater und Trichter durchklettert und ein mit allen Höhlen, Senken und Verstecken vertrauter Feind bekämpft werden. Fast noch mehr machte in diesem wasserlosen Karst der Durst zu schaffen. Aber hinter dem Teilziel lagen noch weitere 20 Kilometer Geröllfeld. Der neue Morgen sah die im Freien nächtigenden Jäger wieder in unermüdlicher Verfolgung der Banditen. Die Verse von Ludwig Uhlands „Schwäbischer Kunde", wonach es „viel Steine gab und wenig Brot", waren neben anderen „schwäbischen" Ausdrücken die häufigst gebrauchten Worte der Jäger. Aber auch der folgende Tag sah die todmüden Männer im Gebirgseinsatz. Noch ein halber Tag mußte durchgestanden werden, ehe sie in den Standort zurückgefahren wurden. Ihr unermüdliches Marschieren und „Geröllstolpern" war jedoch nicht umsonst gewesen. Größere Einheiten konnten dadurch ungehindert herangeschafft werden, die nun planmäßig den ganzen Raum abwehrbereit machten. Wenn man bedenkt, daß dieses „Horizontschleichen" von Soldaten bewältigt wurde, die meist aus Flachlandgegenden stammten und daß der alpine Karstbau weder Zeltbau noch zusätzliche Nahrungsbeschaffung erlaubt, daß schließlich die Männer fast die Hälfte der Zeit ohne warme Verpflegung waren und sich nur in den kärglichen Rastpausen waschen konnten — sofern zufällig Wasser aufgetrieben wurde — dann kann man ihre Leistung erahnen.

Die erste Führertagung des Jahres in Straßburg

NSG. Dem Kreisappell in Straßburg am 2. Januar, mit dem Gauleiter Robert Wagner noch an der Schwelle des Jahres die Parteiarbeit im Gau eröffnete, folgte am Samstag die erste Tagung des Führerkorps in Straßburg, die der Behandlug der dringlichsten Fragen galt. Der Gauleiter betonte hierbei mit Nachdruck den Charakter der Partei als treibende Kraft des gesamten öffentlichen Lebens; war dieser Charakter früher schon stets in Erscheinung getreten, so hat er angesichts der zu erwartenden gewaltigen Belastungsproben der kommenden Monate für die Kraftentfaltung der Heimat erhöhtes Gewicht erlangt.

Dies trifft auch für das Gebiet zu, das heute durch den barbarischen Vernichtungswillen des Feindes im Vordergrund der Betrachtungen und Maßnahmen steht: für den Luftkrieg. Als oberster Grundsatz hierbei stellte der Gauleiter die Forderung auf, alles zu tun und nichts zu unterlassen, um Blut und Volksvermögen zu sparen. Er zollte auch im Kreis seiner engsten Mitarbeiter der wahrhaft heldenhaften Haltung der Bevölkerung der meist betroffenen Städte, wie sie in den letzten Monaten vor allem in Mannheim hervorgetreten ist, seine volle Anerkennung. Er grenzte klar die Tätigkeitsbereiche der Partei und der für den unmittelbaren Luftschutz zuständigen Organe ab. Sache der Hoheitsträger der Partei sei es, hauptsächlich sich für den weiteren Ausbau und die Vervollkommnung der Luftschutzunterkünfte usw. einzusetzen und die Bevölkerung zu aktivster Teilnahme zu bewegen; diese werde vielleicht einmal froh sein, dem Ausbau der Luftschutzeinrichtungen einen Teil ihrer Freizeit geopfert zu haben. Zum andern falle der Partei die Betreuung der Bevölkerung nach den Terrorangriffen zu. Ihre bisher bewiesene Einsatzfreudigkeit finde auch stets Anerkennung und Dank seitens der schwer heimgesuchten Volksgenossen.

Der Gauleiter lenkte des weiteren die Aufmerksamkeit der führenden Parteidienststellen darauf, daß die bevorstehenden Entscheidungen die ganze Energie und Arbeitskraft des Einzelnen erfordern werden, um die Hauptforderungen an die Heimat zu erfüllen, nämlich der Front Waffen und Munition, der ganzen Nation aber ausreichende Nahrung zu schaffen. Es gelte tatsächlich, jeden Mann und jede Frau bis ins jugendliche Alter an den Platz zu stellen, wo sie am wirksamsten dem Endsieg dienen könnten. Wenn zur letzten Steigerung der Kräfte in der Heimat nichts versäumt werde, dann könnten wir mit unbedingter Zuversicht allen kommenden Entwicklungen entgegensehen; die siegreiche Waffenentscheidung an der Front könnten wir getrost unseren Soldaten überlassen.

Die Ausführungen des Gauleiters gipfelten in dem leidenschaftlichen Bekenntnis zum Führer, dessen Persönlichkeit das Schicksal des Reiches verkörpert. Der Glaube und die Gefolgschaftstreue zu ihm geben die sichere Gewähr, daß unsere Nation die höchste Bewährung ihrer Geschichte ablegen wird.

Zum Abschluß der Tagung, die von Gaustabsamtsleiter Schupel geleitet wurde, nahm der Stellv. Gauleiter Röhn das Wort zu laufenden Aufgaben der Parteiarbeit; außerdem gab der kürzlich zum Gauamtsleiter für Volkstumsfragen ernannte Generalreferent für das Elsaß Dr. Ernst Aufklärung über die Funktionen dieses Amtes im Gau und in den Kreisen.

Wie wird das SA.-Wehrabzeichen erworben?

NSG. In einer Zeit, in der es um Sein oder Nichtsein geht, ist es für den Einzelnen, der noch nicht oder nicht mehr mit der Waffe dient, eine Pflicht, zur Vorbereitung für den Wehrdienst oder zur Erhaltung seiner Wehrkraft das SA.-Wehrabzeichen zu erwerben. Träger der Ausbildung ist die SA. Jeder Deutsche kann aber, wenn er auch nicht einer Gliederung der Partei angehört, innerhalb einer Wehrabzeichengemeinschaft (WAG.) das SA.-Wehrabzeichen erwerben. Der Bewerber hat folgende Voraussetzungen zu erfüllen:

1. Er muß deutschblütig sein;
2. charakterlich gefestigt und Bekenner der nationalsozialistischen Weltanschauung sein;
3. die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen;
4. das 17. Lebensjahr vollendet haben;
5. den Nachweis der Sport- und Marschfähigkeit auf Grund einer SA.-ärztlichen Untersuchung erbringen;
6. innerhalb einer WAG. die vorgeschriebene Uebungszeit ableisten;
7. die Leistungsprüfungen bei einer prüfungsberechtigten Dienststelle erfolgreich abgelegt haben.

Millionen an der Front und in der Heimat tragen heute das SA.-Wehrabzeichen als Ausdruck ihres Wehrwillens und ihrer Einsatzbereitschaft. An die noch abseits Stehenden, ob sie nun hinter Schraubstock oder Pflug, Schreibtisch oder Maschine tätig sind, ergeht der Ruf: Meldet Euch bei der nächsten SA.-Dienststelle zum Eintritt in eine SA.-Wehrabzeichen-Gemeinschaft!

Neuregelung des privaten Musikunterrichts in Baden und im Elsaß

Der Badische Minister des Kultus und Unterrichts und Leiter der Abteilung Erziehung, Unterricht und Volksbildung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß ist mit dem Präsidenten der Reichsmusikkammer dahin übereingekommen, daß mit Wirkung vom 1. Januar 1944 an in Baden und im Elsaß Bewerber unter 35 Jahren zur berufs- und gewerbsmäßigen Ausübung des privaten Musikunterrichts nur noch dann zugelassen werden, wenn sie eine Staatsprüfung bestanden haben. Die Zulassung zu dieser Prüfung setzt den Besuch des Musiklehrerseminars einer der nachfolgenden Musikerziehungsanstalten voraus:

1. Staatliche Hochschule für Musik in Karlsruhe.
2. Städt. Hochschule für Musik und Theater in Mannheim.
3. Konservatorium der Musik in Heidelberg.
4. Städt. Musikschule in Freiburg i. Brsg.
5. Konservatorium für Musik, Direktor Karl Bienert in Konstanz.
6. Staatliche Landesmusikschule in Straßburg.
7. Städt. Musik- und Singschule in Mülhausen im Elsaß.

Die Bestimmungen, die für die seminaristische Ausbildung und die Staatsprüfung gelten, können bei den vorgenannten Anstalten, ferner in Baden bei den Landräten, im Elsaß bei den Landkommissaren, eingesehen werden.

Für die Dauer des Krieges wird die gemäß den „Bestimmungen über den privaten Musikunterricht in Baden und im Elsaß" vom 25. November 1943 Ziffer III abzunehmende Staatsprüfung an den mit anerkannten Seminaren ausgestatteten Musikerziehungsanstalten jeweils im Frühjahr und Herbst abgehalten. Der Direktor der Anstalt gehört dem Prüfungsausschuß an.

Die Prüfungsgebühr beträgt bis auf weiteres RM. 40.—.

Alles Weitere bezüglich der Prüfung regelt der Vorsitzende des Prüfungsausschusses.

Sie blühen im Januar!

Zauberhasel und „Winterblüte" zaubern Frühling

Auch in den kältesten Monat des Jahres haben einige Pflanzen ihre Blütezeit verlegt.

Die Zahl der Pflanzen, die, im Freien lebend, sich als Blütezeit gerade den Winter ausgesucht haben, ist nicht sehr groß. An erster Stelle steht dabei die Christrose, die vom Dezember bis in den Februar blüht. Verschiedene andere beginnen mit der Blütezeit im Februar, so der Winterling und das Schneeglöckchen. Den kältesten Monat des Jahres, den Januar haben sich außer der Christrose noch zwei andere Pflanzen ausgesucht, die sog. „Winterblüte" und die Zauberhasel.

Die Winterblüte heißt mit ihrem wissenschaftlichen Namen „Chimonanthus", ein Name, der aus dem griechischen „cheimon", Winter, und „anthos", Blume, gebildet ist. Sie gehört zur Pflanzengattung des Gewürzstrauches, die vier, in Nordamerika und Japan heimische Arten umfaßt. Die Ziersträucher mit dem stark aromatischen Duft sind in Europa nur selten vertreten. Die zu ihnen gehörende „Winterblüte" ist ein durchaus winterhartes Gewächs, das im Januar seine dunkel braunroten, quastenförmigen Blüten öffnet und dann bis in den März hinein blüht.

Die Zauberhasel, die auch als Hexenhasel, Zaubernuß oder Zauberstrauch bekannt ist, stammt aus dem Atlantischen Nordamerika und hat in Europa überall rasch Eingang gefunden, sie wird als Zierstrauch wegen ihrer ungewöhnlich schönen Herbstfärbung besonders gern angepflanzt. Eine besondere Art der Zauberhasel, die in China und Japan beheimatet ist, öffnet ihre hellen gelben Blüten bereits im Januar und schüttelt die letzten Blüten erst ab, wenn ringsum die eigentlichen Frühlingsblumen ihr den Rang ablaufen. Die Zauberhasel bringt seltsame holzige Kapselfrüchte zur Reife, die die Samen weit von sich schleudern.

Gäste im Hotel Wingolf

Roman von J. G. SCHUMANN

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11

26 (Nachdruck verboten)

Ein Ferngespräch an die örtliche Polizeibehörde eilte ihm voraus: man möge dem Rechtsanwalt und Notar Doktor Wendt aus Berlin, gegenwärtig im Hotel Wingolf, weitestes Entgegenkommen zeigen und die Erpresserangelegenheit, die er persönlich vorbringen werde, in einer Weise regeln, die jedes Aufsehen und jede Bloßstellung der angegriffenen Personen vermiede. Und vor allem: der Gast im genannten Hotel, angeblich Karl Buchwieser, sei sofort in Haft zu nehmen und in das nächste Gerichtsgefängnis einzuliefern. Die Durchsuchung und Beschlagnahme seiner Effekten seien zu veranlassen.

So erschien denn kaum eine halbe Stunde später — Doktor Wendt war noch nicht einmal von der Kreisstadt weggefahren — im „Wingolf" ein Polizeibeamter, dezent in Zivil, und wünschte den Direktor zu sprechen.

Herr Höfle, der den Mann von Angesicht kannte, bat ihn zu sich. Als er mit ihm langsam und lautlos die teppichbelegte Treppe hinaufstieg — er ließ sich sonst von ihr so gern an die sanft ansteigende im Haus am Frauenplan zu Weimar erinnern, die das Emporschreiten zum Schweben macht — ärgerte er sich, weil er feststellen mußte, daß sein Herzschlag recht unruhig war und ihm leise die Knie zitterten. Hatte er Blei an den Füßen? So schwer wurde ihm der Gang.

„Ich brauche mich nicht zu legitimeren, Herr Direktor; Sie wissen, ich komme von der Kriminalpolizei. Mein Auftrag ist nicht erfreulich. Darf ich Sie bitten, mir einige Fragen zu beantworten?"

Die Herren setzten sich einander gegenüber; Herr Höfle schob eine Zigarrenkiste und Feuerzeug in nächste Nähe des Besuchers. Der Beamte übersah es.

„Es handelt sich um einige der bei Ihnen als abgestiegen gemeldeten Fremden. Ich habe hier die Meldeformulare bei der Hand. Da ist zunächst ein gewisser Six, André Maria Six aus Brüssel, als angekommen gemeldet am 26. Mai, abgemeldet bei der Gemeindebehörde am gestrigen Tag, unbekannt wohin. Sie kennen den Herrn?"

Der Direktor nickte wortlos.

„Haben Sie irgendwelche Beobachtungen über ihn gemacht, und ist Ihnen über den Grund seiner Abreise etwas bekannt? Bitte, wollen Sie sich darüber aussprechen."

Herr Höfle sann einige Augenblicke nach; er wußte nicht recht, wie er seine etwas unklaren Gedanken darüber in die rechten Worte fassen sollte; denn er hatte das Gefühl, daß es immerhin auf diese Fassung ankommen könnte. „Ich pflege meine Gäste nicht zu beobachten," sagte er dann zögernd, „aber ich muß in diesem Falle gestehen, daß dieser Herr doch mitunter meine besondere Aufmerksamkeit erweckt hat. Vielleicht, daß er Ausländer war, oder war es sein — ich will einmal sagen etwas auffallendes Entgegenkommen, seine Geschmeidigkeit in seinem Wesen, die uns Süddeutschen nicht geläufig ist. Irgend etwas fiel mir auf, und ich war deshalb nicht allzusehr befremdet, als mir meine Sekretärin mitteilte, daß er ohne Abmeldung gestern in der Frühe plötzlich verschwunden sei, leider auch, ohne seine letzte Rechnung beglichen zu haben."

„Kommt so etwas bei Ihnen auch vor?" fragte der Beamte scherzend mit diskretem Lächeln.

„Nein," fiel Herr Höfle sofort ins Wort; „Hotel Wingolf ist erfreulicherweise bisher von — solchen Herren verschont geblieben und wird es hoffentlich in Zukunft bleiben. Uebrigens ist damit noch nicht allzuviel bewiesen. Vielleicht löst sich alles noch im Guten. Vielleicht hatte Herr Six eine dringende geschäftliche Erledigung, die ihn zu plötzlicher Abreise zwang, und er kommt zurück. Wenn ich keinen Strafantrag stelle, und das werde ich nicht tun, liegt doch gegen den Mann nichts vor —"

„Nichts, als daß er von drei Staatsanwaltschaften steckbrieflich gesucht wird."

Herr Höfles Niedergeschlagenheit hatte damit noch nicht ihren tiefsten Stand erreicht. Er mußte noch die Nachricht von der bevorstehenden Verhaftung eines andern seiner Gäste erfahren, mußte Andeutungen über eine höchst dunkle Angelegenheit über sich ergehen lassen, die dem Ruf seines Hauses einen neuen, schweren Stoß versetzten und seine Verwirrnis steigerten.

— — — — — — — — — — —

Der Polizeimeister empfing den Doktor Wendt mit großer Liebenswürdigkeit. „Sie kennen meine Angelegenheit?" fragte der Doktor.

„Bitte sie mir immerhin zu erzählen."

Doktor Wendt berichtete. Größten Wert lege er auf die Herbeischaffung des Bildes, schloß er. Nur darum ging es ihm, die übrigen Angelegenheiten des Verdächtigen berührten ihn nicht. Strafantrag werde nicht gestellt.

Der Polizeimeister war ein etwas beleibter Mann mit recht sympathischem Wesen, gutmütig, wie es seinem Körpertyp entsprach. Er hatte einen kleinen Schalk in den Augen, als er sagte:

„So müssen wir ihm das nackete Mäderl halt wieder abnehmen, eh daß 's groß angeschaut wird von andern," wurde aber gleich wieder dienstlich und fuhr fort:

„Sie können als Jurist am besten beurteilen, daß die Geschichte immerhin einige Schwierigkeiten gemacht hätte, wenn uns nicht das Fahndungsblatt und diese mysteriöse Paßangelegenheit zu Hilfe gekommen wäre."

Der Doktor sah ihn fragend an. „Sie sind noch nicht unterrichtet?" fuhr der Beamte fort. „Freilich, Sie können es nicht wissen, es hat sich eben erst zwischen diesen verschwiegenen Wänden zugetragen. Der Mann sollte sich legitimieren. Er behauptet der Schweizer Staatsangehörige Charles Buchwieser zu sein. Einen Paß konnte er nicht vorlegen. Der seine sei ihm abhanden gekommen, vielleicht gestohlen worden oder sonstwie verloren gegangen. Er berief sich auf das Zeugnis der Hotelsekretärin, der er ihn bei seiner Ankunft vorgelegt haben wollte. Die Sache stimmte seltsamerweise."

„Und die Haussuchung?"

„Die Geschichte wird mysteriöser. Man fand doch den Paß. Er enthält sein Bild, geht aber auf den Namen Six aus Brüssel und belgischer Staatsangehörigkeit. Das ist der Mann, den wir suchen. Er will es selbstverständlich nicht sein, fabelt allerhand und verwickelt sich in Widersprüche. Die Sachen ist noch nicht geklärt und noch nicht abgeschlossen."

Doktor Wendt verbarg nur mit Mühe seine Ungeduld. „Und was fand man weiter?"

„Geld. Fünf Hundertmarkscheine und einige Kleinmünzen. Da ist schwer einzuhaken, Geld muß ein Sommergast doch besitzen. Er führt die Sekretärin als Zeugin dafür an, daß er unlängst eine größere Summe erhalten habe. Wir stecken noch mitten drin im Verhören und Protokollen. Bitte höflichst um eine kleine Geduld, Herr Justizrat. Wollen Sie morgen wiederkommen? Ich hoffe, Sie zufriedenstellen zu können."

Das Hotel fand Doktor Wendt in großer Aufregung; Diebstahl, Einbrüche, eine hastige, rätselvolle Flucht, Haussuchung und Verhaftung; das war zu viel, als daß man es hätte ruhig hinnehmen können! Der Friede im Hause war unwiederbringlich dahin; dazu brauchte man nicht erst den Krieg, von dessem Kommen jetzt alle sprachen. Man flüsterte miteinander, Gesprächsbrocken flogen zu Wendt hinüber. „Chicago", hörte er. Ein altes Fräulein sagte gerade: „Er sprach zu viel mit den Augen; ehrliche Menschen sprechen nicht mit den Augen." Er hatte nicht Zeit, sich des klugen Wortes zu freuen, da kam von anderer Seite: „Natürlich mußte es so kommen; man brauchte diesen Six doch nur ansehen!" Und dann weiter: „Ich habe es gleich gefühlt, daß der Schweizer nicht sauber war; dazu braucht man doch nicht erst bestohlen zu werden."

Wendt beteiligte sich nicht. Der Direktor kam auf ihn zu: „Sie wissen, Herr Justizrat?"

„Ich weiß, ich weiß."

„Ich habe keinen Teil daran," sagte er bedrückt, „weder Herr Morell noch ich haben geplaudert, und der gefundene Dietrich ist noch wohlverwahrt in unserem Besitz. Oder geschieht es auf Ihre Veranlassung?"

„Machen Sie sich keine Sorge, mein lieber Direktor. Dieser Mensch ist ein Schuft nicht bloß in einem Ressort, ein doppelter und dreifacher Halunke, Einbrecher, Erpresser und wer weiß, was noch. Seien wir froh, daß wir ihn so ohne Schmerzen losgeworden sind."

Die Ausdrücke schienen Herrn Höfle etwas stark, und so schmerzlos schien ihm das Loswerden auch nicht. Aber er widersprach nicht. „Was für ein Jahr," sagte er nur, halb zum Doktor gewandt und halb für sich; Haussuchung, dazu eine Verhaftung im Hotel und Kriegswolken obendrein — wohin soll das führen!"

Es führte auch noch dazu, daß Frau Oekonomierat Dörfflinger kündigte und ihre und ihrer Tochter Abreise auf den nächsten Morgen festsetzte.

Herr Höfle nahm mit unpersönlicher Sachlichkeit davon Kenntnis und machte schon aus Höflichkeit keinen Versuch des Einspruchs. Er sagte, was er immer in solchem Falle bereit hatte, daß er es außerordentlich bedaure und hoffe, die gnädige Frau im kommenden Jahr wieder begrüßen zu dürfen:

„Ich darf doch annehmen, daß die Herrschaften sich wohlgefühlt haben und durchaus zufrieden unser Haus verlassen werden?"

Frau Dörfflinger warf den Kopf ein wenig auf und sagte:

„Es war ja ganz nett bei Ihnen, Herr Direktor, ganz nett. Wenn wir aber offen sein wollen, haben wir doch nicht ganz gefunden, was wir suchten. Wir hatten uns gedacht, Ruhe zu finden, größte Ruhe, so ganz allein und ohne gesellschaftliche Ablenkung unsere Ferien in Beschaulichkeit zu genießen. Es war ein wenig laut und wohl auch — ein wenig aufregend."

(Schluß folgt)

Aus Stadt und Land

Emmendingen, 12. Jan. Vergangenen Sonntag fand in Offenburg die 3. Landes-Rammlerschau statt, in welcher die Emmendinger Züchter für ihren Fleiß und Züchtergeist sehr gut belohnt wurden. Unter 650 Rammler bester Auslese haben die Züchter: Enderle Gustav; Haberstroh Herm.; Fehrenbach Otto mit der Punktzahl 31 und 30 höchste Ehrenpreise, die Züchter: Toussaint Ludwig; Waizmann Fritz; Schatz Theo; Stähle Alfred; Lais Karl; Bruder Otto; Breitbeil Franz mit der Punktzahl 29—26 erste bis dritte Preise erringen können. Es gehört hierzu ein ausgesprochener Züchtergeist, um bei einer Landesrammlerschau als Preisträger hervor zu gehen. — Am kommenden Sonntag nachmittag findet im Gasthaus zur Blume eine Mitgliederversammlung statt. Ein auswärtiger Redner spricht über die heutigen Zuchtverhältnisse.

Der Erfinder des Kohlenklau. Der Mann, der die bekannte Figur des Kohlenklau erdachte und zeichnete, ist der aus Bielefeld stammende Maler und Graphiker Hans Landwehrmann, der seit 1926 in Berlin schafft. Wie er zu der Figur des Kohlenklau gekommen ist, darüber hat er selbst folgendes erzählt: „Als fünfzehnjähriger Junge habe ich in Bielefeld oft den Fuhrmann einer Kohlenhandlung begleitet. Der Fuhrmann hieß Willem, stand jenseits von Wasser und Seife und trank gern einen über den Durst. Das Geld dafür verschaffte er sich dadurch, daß er bestimmte Privatkunden aus „kostenloser" Bezugsquelle mit Kohlen versorgte. Dieser „Kohlenklau" hat mir nun 40 Jahre später in der Erinnerung gestanden.

Schutzhürden und Verbandpäckchen für Waldarbeiter. Es besteht Veranlassung die Waldbesitzer darauf hinzuweisen, daß zur Gesunderhaltung der Waldarbeiter in den Arbeitspausen nach Möglichkeit Schutzhürden gegen Wind und Wetter oder, wenn irgend möglich, feststehende oder transportable Schutzhütten, ferner genügend Sitzgelegenheiten zur Verfügung gestellt werden. Ferner ist jedem Waldarbeiter ein Verbandpäckchen zur ersten Hilfe bei Unglücksfällen zur Verfügung zu stellen.

Unterhaltungsarbeiten an Landeskulturanlagen. Der Reichsbauernführer hat bereits im November 1943 auf die Dringlichkeit der Unterhaltungsarbeiten an den Landeskulturanlagen hingewiesen. Es wurde empfohlen, die in den landwirtschaftlichen Betrieben vorübergehend entbehrlichen Arbeitskräfte für einen gemeinschaftlichen Einsatz innerhalb der Ortsbauernschaft zur Verfügung zu stellen. Da diese Arbeiten nur bei offenem Wetter durchgeführt werden können und deshalb entsprechenden Kräfteeinsatz erfordern, kann dieser Rahmen auch weiter gespannt werden. Der Einsatz ist eine auf Freiwilligkeit aufgebaute Selbsthilfemaßnahme des Reichsnährstandes. Die Einzelheiten sollen deshalb zwischen den beteiligten landwirtschaftlichen Betrieben, Kreis- bezw. Landesbauernschaften und den Trägern des Landeskulturarbeiten unmittelbar geregelt werden. Es ist jedoch sicherzustellen, daß die eingesetzten Arbeitskräfte mit Beginn der Frühjahrsarbeiten oder bei vorübergehender Unterbrechung der Arbeiten ihrem alten landwirtschaftlichen Betrieb auf jeden Fall wieder zugeführt werden.

Teningen, 12. Jan. Heute feierte bei körperlicher und geistiger Frische Karl Heidenreich seinen 79. Geburtstag. Er geht heute noch seiner Arbeit nach. Wir gratulieren!

Köndringen, 12. Januar. Ihren 70. Geburtstag feierte in körperlicher und geistiger Frische die Witwe des Altratschreibers Voigt. Zwei Söhne stehen im Feld. Herzliche Glückwünsche für weitere gesunde Jahre.

Weisweil, 12. Jan. Der erste Opfersonntag im neuen Jahre wurde wieder von der Partei durchgeführt. Hierzu waren sämtliche Blockleiter der Ortsgruppe eingesetzt. Der Auftakt zu der Sammlung 1944 endete wiederum mit einem vollen Erfolg. Das Ergebnis war Dank der Opferbereitschaft und der Gebefreudigkeit der Weisweiler Einwohner wie immer recht zufriedenstellend. Wir wollen weiter uns so einsetzen und geloben, daß unsere Gebefreudigkeit nicht nachlassen, sondern sich nur steigern wird.

Weisweil, 12. Jan. Von Zeit zu Zeit finden im Weisweiler Rheinwald Treibjagden auf Wildschweine statt. So war am letzten Samstag wiederum eine solche Treibjagd. Es wurden hierbei ein Wildschwein und auch etliche Hasen erlegt.

Herbolzheim Brsg., 11. Jan. Räumungsunterhalt. Wegen Erkrankung des Sachbearbeiters kann für umquartierte Familien vorerst nur eine Vorauszahlung erfolgen. Diese findet am Samstag, den 15. d. M. statt. Die Zahlung für die Einzelkinder erfolgt am selben Tage. Wann der Sprechtag und die gleichzeitige Restzahlung stattfinden kann, wird noch bekanntgegeben.

Herbolzheim, 12. Jan. In einer Besprechung aller Amtsleiter und Zellenleiter der Ortsgruppe, sowie Führer der Formationen und Gliederungen wurden Fragen der seelischen und materiellen Verteidigungskraft der Heimat behandelt. Eine rege Aussprache befaßte sich mit Gegebenheiten in der Ausländerfrage, sowie verschiedenen Volksmeinungen und Gerüchten. Ortsgruppenleiter Rupp hob abschließend die besondere Verpflichtung aller Mitarbeiter hervor, gerade in ernster Lage aufgrund einer weltanschaulich unterbauten Haltung immer über dem Tagesgeschehen zu stehen und alle Volksgenossen im Glauben an den Sieg unseres Volkes zu stärken.

† Ringsheim, 12. Jan. Wieder forderten die Kämpfe im Osten ein Opfer unserer Gemeinde. Aus einem Lazarett im Osten erhielt die Familie des Landwirts und Jagdaufsehers Friedrich Weber die Nachricht, daß ihr Sohn Richard Weber, Soldat in einem Grenadier-Regiment einer schweren Verwundung erlegen sei. Der Gefallene erlernte das Küferhandwerk, war ein braver, stiller Mitbürger, stand im Alter von 18½ Jahren und war allgemein beliebt. Die Gemeinde wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Blick über den Kaiserstuhl

Jechtingen, (Kaiserstuhl), 11. Jan. Schweres Unheil. Am Montagabend traf hier ein Fronturlauber bei seiner in Jechtingen untergebrachten Familie ein, die aus Nordwestdeutschland stammt. Als der Fronturlauber auf einen Augenblick das Zimmer verließ, hantierte sein etwa zehnjähriger Sohn an dem auf der Kommodo liegenden Dienstrevolver herum. Plötzlich löste sich aus der geladenen Waffe ein Schuß und unterhalb des Auges in den Kopf getroffen, brach ein im gleichen Raum anwesender elfjähriger Junge tot zusammen.

Hauptversammlung der Sängerrunde Hochberg

Emmendingen, 11. Jan. Den Höhepunkt der internen Veranstaltungen der Sängerrunde Hochberg bedeutet jeweils die alljährliche Hauptversammlung, die einem langjährigen Gebrauch entsprechend in einem der ersten Samstage im neuen Jahr stattfindet. So fanden sich auch diesmal am Samstag, den 9. Januar die Sänger und eingeladene Gäste um ihren rührigen Vereinsführer Josef Maier in ihrem Probelokal, dem Nebenzimmer zur Blume, zur Jahreshauptversammlung zusammen, um einen Rückblick auf das verflossene Jahr zu halten und einen hoffnungsvollen Blick in das neue Jahr zu werfen. Der Vereinsführer sprach bei der Begrüßung der gut besuchten Versammlung besonders seine Freude über die Anwesenheit des Ortsgruppenleiters Maaß, des Ehrenchormeisters Otto Schieck und des Sängerkameraden Fuchs aus Kolmar aus. Bevor in den geschäftlichen Teil der Hauptversammlung eingetreten wurde, warf der Vereinsführer einen kurzen Rückblick auf das abgelaufene Jahr und gedachte dabei der Männer die im Jahre 1943 von dem Verein schieden. In dem am 26. April gefallenen Albert Zech beklagt der Verein einen lieben Sängerkameraden. Bei den Kämpfen um Stalingrad waren auch zwei Sänger, die seitdem vermißt sind und von denen gehofft wird, daß sie noch unter den Lebenden weilen und dereinst gesund in die Heimat zurückkehren. Ferner verschied am 16. Juni das Ehrenmitglied Josef Fuchs, der während 30 Jahre in der Sängerrunde dem deutschen Lied diente. Am 21. September wurde Ehrenpräsident Otto Schoeb dem Verein durch einen plötzlichen Tod entrissen. Aus den Reihen der passiven Mitglieder schieden durch Tod aus Ratschreiber Emil Weiß und Kreisamtsleiter Reichardt. Während sich die Anwesenden zur Ehrung der Toten von den Sitzen erhoben, intonierte die Hauskapelle das Lied vom guten Kameraden.

In erschöpfender Weise erstattete der Vereinsführer sodann den Bericht über die Tätigkeit des Vereins im Jahr 1943. Neben den internen Vereinsveranstaltungen ließ sich der Sängerchor 7 mal im Reservelazarett Emmendingen zur Freude der Insassen hören und wirkte bei drei WHW.-Konzerten und bei drei Veranstaltungen der Partei mit. Mit den zum Heeresdienst eingezogenen Sängern fand ein reger Briefwechsel statt; auch gingen mehrmals Päckchen mit Rauchmaterial an dieselben ab. Bei der Papier- und Spinnstoffsammlung wurden aus Vereinsbeständen 375 kg. Papier und Bücher und 28 kg. Spinnstoff abgegeben. Ein eigentliches Programm für das Jahr 1944 wurde der Verhältnisse wegen nicht aufgestellt, die Hauptaufgabe des Vereins soll darin bestehen, den Verwundeten der beiden Emmendinger Lazarette durch die Lieder der Sänger Freude zu bereiten. Die üblichen Stadtgartenkonzerte sollen abgehalten werden und für den Monat Oktober ist ein Großkonzert mit verschiedenen Chören des Sängerkreises Emmendingen mit Massenchören und Einzelvorträgen der größeren Chöre vorgesehen. Von Sängerkamerad Fuchs in Kolmar wurde ein Besuch in Kolmar angeregt, der nach Möglichkeit durchgeführt werden soll. Daß sich die Sänger auch wie bisher in den Dienst der Partei und der Gemeinde bei deren Veranstaltungen stellen, ist selbstverständlich. Die Mitgliederbewegung hat seit dem Jahre 1936 eine ständige Aufwärtsbewegung erfahren; die Mitgliederzahl beträgt heute 74 aktive und 172 passive sowie 13 Ehrenmitglieder, darunter 6 aktive Sänger. Der Probenbesuch war im Durchschnitt ein guter, der Vereinsführer sowohl wie der Dirigent Hauptlehrer Schneider appellierten aber an die Sänger wegen recht pünktlichen und vollzähligen Besuches der Proben, um gesanglich auf der Höhe zu bleiben.

Der Bericht des Kassenwarts Kratt ließ einen guten Stand der Vereinsfinanzen erkennen. Die Kasse war geprüft und in guter Ordnung befunden worden, sodaß dem Rechner unter herzlichem Dank für seine Mühewaltung Entlastung erteilt wurde.

Der 3. Punkt der Tagesordnung brachte Ehrungen verschiedener Mitglieder: Den Sängerring für 20 Sängerjahre erhielt Karl Schneider, für 10 Sängerjahre erhielten die Sänger Julius Fritz, Ernst Selz und Fritz Löser Sängerbecher neben den entsprechenden Urkunden. Der Sänger Wilhelm Lenz wird bei einem am 13. Februar in Aussicht genommenen Konzert mit dem Ehrenbrief des deutschen Sängerbundes für 50 Sängerjahre geehrt.

Bei der darauf folgenden Wahl der Chorfürung wurde der bisherige Vereinsführer Josef Maier unter allseitigem Beifall einstimmig wiedergewählt, welcher sodann die übrigen bisherigen Inhaber der Vereinsämter in ihren Posten bestätigte. Es sind dies Julius Fritz als stellvertretender Vereinsführer, Schriftwart Ernst Pfeiffer, Kassenwart Karl Kratt, Verwalter Baptist Hinn, Stellvertr. Heinz Preis, Beisitzer Arthur Fasen, Franz Maier, Paul Wiesse, Hans Vollrath, Vertreter der Passiven Oskar Reinacher. Kassenprüfer Hans Götter und Michael Uhl. Unter Wünsche und Anträge, dem letzten Punkt der in rascher Folge erledigten Tagesordnung, teilte der Vereinsführer die während der Dauer des Krieges geltenden Bestimmungen betr. Ehrungen bei Todesfällen und Geburtstagen usw. mit. Wünsche und Anträge von größerer Bedeutung kamen nicht zur Sprache, so daß der Vereinsführer die von harmonischem Geist getragene Versammlung mit den besten Wünschen für eine gedeihliche Weiterentwicklung der Sängerrunde schließen konnte und dann markige Worte an die Anwesenden richtete unter Zitierung der Dichterworte von Erich Langer:

Der deutsche Sänger kennt nur einen Stand
Nur einen Geist, ein Volk und eine Treue!
Das ist ein stilles Werk am Vaterland:
Der Heimat dienen durch des Liedes Weihe!

Der Redner schloß seine Ausführungen zum Lob und Preis des deutschen Liedes mit einem Sieg Heil auf den Führer und seine tapfere Wehrmacht.

Schon während der Tagung hatten sich die Sänger mehrfach mit dem Gesang der verschiedenen Hymnen hören lassen; das sich anschließende gesellige Beisammensein wurde durch Gesamtchöre sowie Vorträge der an diesem Abend durch zwei Kräfte verstärkten bezw. ergänzten Hauskapelle verschönt. Der Sängerkamerad Fuchs aus Kolmar und Sänger Wolfsperger, letzterer mit seiner Laute, trugen ebenfalls zur Unterhaltung bei, so daß der Abend den denkbar schönsten Verlauf nahm. Ortsgruppenleiter Maaß benützte im Verlauf des Abends die Gelegenheit, der Sängerrunde und ihrer Führung hochanerkennende Worte über ihre Betätigung im Dienst des deutschen Liedes und damit des deutschen Vaterlandes zu sagen; möge auch in Zukunft der gleiche Geist in den Reihen der Sänger herrschen.

Der Rundfunk am Freitag, 14. Januar

Reichsprogramm: 8—8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Kohlenhydrate; 11—12 Uhr: Unterhaltsames Konzert; 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 15—15.30 Uhr: Vertraute Opern- und Konzertklänge; 15.30—16 Uhr: Solistenmusik; 16—17 Uhr: Buntes Konzert; 17.15—18.30 Uhr: Die Hamburger Unterhaltungs- u. Tanzkapelle Jan Hoffmann spielt; 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 19.45—20 Uhr: Dr. Goebbels-Aufsatz: Die Neuordnung der Welträume; 20.15—22 Uhr: „Der Prinz von Thule", Operette von Rudolf Kattnig, Leitung: Der Komponist.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Mozart, Cherubini, Beethoven, Schumann u. a.: Solisten, Chor- und Orchestermusik; 20.15—21 Uhr: Meisterwerke deutscher Kammermusik: Trio für Klavier und Cello in C-Moll von Schumann; 21—22 Uhr: „Die Magd als Herrin", komische Oper von Pergolese, Leitung: Rudolf Moralt.

Vedrunkelung. In der Woche vom 9. bis 15. Januar wird von 17.57 bis 7.46 Uhr verdunkelt.

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Technische Gummiwaren, Treibriemen für Industrie und Handwerk **Gummi-Angst** Freiburg, Adolf-Hitler-Straße 145 Eingang Kasernenstr. (Hildebrandhaus)

Allen, die uns beim Heimgange meiner lb. Frau, unserer guten Mutter Frau **Maria Bühler** gb. Maier ihre Teilnahme bekundeten, sagen wir herzl. Dank, bes. Herrn Vikar Schmutz u. allen denen, die der Verstorbenen während ihrer Krankheit hilfreich zur Seite standen, für die Blumengrüße und das Geleit zur letzten Ruhestätte.
Tennenbach, Oberndorf, den 11. Januar 1944.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tochter u. Schwester **Liesel Iselin** sprechen wir auf [illegible] Wege allen unsern herzl. Dank aus, be[illegible] Herrn Pfarrer Ehrle, der Krankenschw[illegible] für ihre Pflege, sowie für alle Kranz- u. Bl[illegible]spenden.
Nimburg a. K., 13. Januar 1944.
Familie Karl Iselin

Mittleres Werk der Eisenverarbeitung zwischen Offenburg und Freiburg sucht zum baldmöglichen Eintritt geeignete Kraft als
Lagerverwalter
Ausführliche Bewerbungen erbeten unter Nr. 3049 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Sie können nicht jeden einzeln fragen
ob er vielleicht Möbel braucht, oder gerade Unterricht wünscht, ob er ein Zimmer od. eine Wohnung mieten möchte. Wo wollen Sie da anfangen? Es gibt aber eine Möglichkeit auf einen Schlag diejenigen zu erreichen, für die Ihr Angebot oder Gesuch bestimmt ist. Geben Sie eine Kleinanzeige in den „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen auf. Mit ihrer Hilfe sprechen Sie zu den Familien unseres gesamten Verbreitungsgebietes

Lehrjunge
z. Erlernung des Pelzhandwerks gesucht
Kürschnerei und Pelzspezialgeschäft
Otto Schmidtmann
Freiburg i. Brsg.
Rathausgasse 2, Telefon 1555

Anzeigenannahme für Endingen
Buchdruckerei E. Wild
Endingen a. K.

Rohsäfte, geriebenes Obst und Gemüse für das Kleinkind mischt man vorteilhaft mit
HIPP's KINDERNAHRUNG
Dadurch wird häufig die Verabreichung dieser wichtigen Nährstoffe erleichtert.

Heizen Sie sparsam ohne Angst vor Erkältung, denn wenig
Wybert
wirken viel

Zentral-Theater
EMMENDINGEN
Heute 8.00 letzte Vorstellung
5000.- Mk. Belohnung
Ein spannender Kriminalfilm aus dem Norden Berlins. 3043
Freitag, 14. Januar
HELI FINKENZELLER
WILLY DOHM
Das Bad auf der Tenne
Ein Farbfilm, der die galanten Abenteuer einer hübschen Bürgermeisterin schildert.

Spare auch Du
durch hauchdünnes Auftragen bei
Guttalin - Schuhcreme
Nur in Fachgeschäften!
GUTTALIN-FABRIK, KÖLN

Lichtspiele „zum Pfauen"
ENDINGEN
Freitag, Samstag und Sonntag jeweils 19.45 Uhr
EMIL JANNINGS
MARIA LANDROCK
in dem originellen Lustspiel
Altes Herz wird wieder jung
Emil Jannings als allgewaltiger Generaldirektor und schrulliger Junggeselle, als bärbeißiger Erbonkel und verliebter Großvater — eine neue grandiose Meisterleistung des großen Menschendarstellers.
Jugendliche üb. 14 Jahre Zutritt
Neue Wochenschau!
Sonntag 15.10 Uhr
Fremden-Vorstellung

Erst der Sieg, dann alles andere!
Daran muß man jetzt jede Minute denken. Jede Kleinigkeit kann siegen helfen. Jede Sparsamkeit macht Arbeitskräfte für Wichtigeres frei. – Auch Rosodont will sparsam verwendet werden.
Rosodont
Bergmanns feste Zahnpasta
A. H. A. Bergmann, Waldheim (Sachsen)

Weibliche Bürokraft
zur sofortigen Arbeitsaufnahme beim städt. Rechnungsamt gesucht.
Emmendingen, 12. Januar 1943
Bürgermeisteramt.

Füße in Ordnung – Laune gut! Gerlachs Gehwol Fußkrem schafft beides!
In Apotheken und Drogerien

Winzer
schützt die Weinbergpfähle und Stickel, Bretter, Kästen und hölzernen Geräte aller Art durch das jahrzehntelang wirksame, saubere, geruchlose und für Pflanzen unschädliche
WOLMAN-SALZ
Allgemeine Holzimprägnierung G m b H
DIE WELTBEKANNTE SPEZIALFIRMA AUF DEM GEBIETE DES HOLZSCHUTZES
BERLIN-GRUNEWALD
SCHINKELSTRASSE 4 ANRUF 96 20 61
Vertr. Theo Gött, Freiburg, Urachstr. 15

Jung. Ehepaar sucht
2 Zimmer-wohnung
(leer oder möbliert), zwischen Riegel und Emmendingen
Wagner, Riegel/Ort
Hauptstraße 134

Suche 3051
Putzfrau
für einige Stunden in der Woche
Rheinstr. 57, 1. St.
Emmendingen

Aeltere 3050
Nutz- und Zugkuh
37 Wochen trächtig, zu verkaufen
Mundingen, Nr. 170

Ein 3048
Zugochse
zu verkaufen
Weisweil, Haus 64

Wir bitten unsere geschätzten Inserenten gefl. darauf achten zu wollen, daß
Klein-Anzeigen nur gegen Barzahlung
angenommen werden können
Breisgauer Nachrichten Emmendingen

Breisgauer Nachrichten

Erscheinungsweise: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM einschließl. Botenlohn, durch die Post 1.70 RM zuzügl. Postzustellgeld. - Einzelpreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Draht-Anschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf; einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Raum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 11 — Emmendingen, Freitag, 14. Januar 1944 — 79. Jahrgang

Voller Abwehrerfolg bei Nikopol

Erneute Durchbruchsversuche der Bolschewisten bei Witebsk gescheitert / Hohe Verluste des Gegners in Süditalien

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 13. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordöstlich Kertsch scheiterten erneute starke Angriffe der Bolschewisten.

Gegen den Brückenkopf von Nikopol trat der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung auf schmaler Front zum Angriff an. In erbitterten Kämpfen, die den ganzen Tag andauerten, errangen unsere Truppen einen vollen Abwehrerfolg.

Bei der Fortsetzung ihrer Angriffe südwestlich Dnjepropetrowsk wurden die Bolschewisten wieder blutig abgewiesen.

Westlich Kirowograd begannen gestern erneut mit starken Infanterie- und Panzerkräften geführte sowjetische Angriffe. Sie wurden im Gegenstoß und nach Abriegelung einiger Einbrüche abgewehrt.

Südwestlich Tscherkassy blieben örtliche Angriffe der Sowjets erfolglos.

Die eigenen Gegenangriffe im Raum von Pogrebischtsche machten auch gestern gute Fortschritte. Hierbei wurden 20 sowjetische Panzer abgeschossen.

Westlich Berditschew scheiterten mehrere Angriffe der Bolschewisten.

Im Gegenangriff wurden 19 feindliche Panzer und 17 Geschütze vernichtet.

Im Raum westlich Nowograd, Wolynsk und westlich Sarny stehen unsere Truppen in hartem Kampf mit vordringenden feindlichen Kräften.

Die Sowjets setzten auch am vergangenen Tage ihre heftigen Angriffe westlich Retschiza fort. Schwere Kämpfe sind im Gange.

Bei Witebsk scheiterten erneute, mit Schwerpunkt nordwestlich der Stadt geführte Durchbruchsversuche der Bolschewisten am zähen Widerstand unserer Truppen. Die Sowjets verloren in diesem Raum 42 Panzer.

Nordwestlich Newel wurden stärkere Angriffe sowjetischer Infanterie- und Panzerkräfte unter Abriegelung einiger Einbrüche und nach Abschuß von 14 feindlichen Panzern abgewiesen.

Die Luftwaffe griff mit starken Verbänden von Kampf- und Schlachtflugzeugen in die harten Abwehrkämpfe bei Kirowograd, Berditschew und Witebsk ein. 59 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

SS-Untersturmführer Wittmann in einer SS-Panzerdivision schoß am 9. Jan. an der Ostfront mit seinem „Tiger"-Panzer seinen 66. feindlichen Panzer ab.

Im Westteil der süditalienischen Front dehnte der Feind seine Angriffe auch auf den Abschnitt nördlich Venafro aus. Nach starker Artillerievorbereitung vorgetragene Angriffe gegen unsere Höhenstellungen wurden unter hohen Verlusten für den Feind abgewehrt, zwei örtliche Einbrüche abgeriegelt. Vom äußersten Westflügel werden Vorpostengefechte am Garigliano, vom Ostflügel ein erfolgreiches eigenes Stoßtruppunternehmen gemeldet.

Verstärkter Feinddruck am Westflügel der italienischen Front

Unter Heranführung neuer Kräfte verstärkten die Nordamerikaner ihren Druck gegen unsere im Vorfeld der Hauptkampflinie kämpfenden Gefechtsvorposten am Westflügel der italienischen Front. Außerdem dehnte der Feind seine vergeblichen Durchbruchsversuche weiter nach Nordwesten aus.

Am 12. Januar griff er auf einer Frontbreite von rund dreißig Kilometern an. Auf den Höhenzügen des Abruzzengebirges, dessen Berge an diesem neuen Schwerpunkt der Kämpfe bis auf 2000 m ansteigen, spielten sich zwischen unseren Gebirgsjägern und nordamerikanischen sowie zur Auffüllung der Verluste herangeführten marokkanischen Truppen harte Kämpfe ab. Nur an zwei Stellen, am Westhang des 1395 Meter hohen Monte Casale und westlich des Monte la Rocca, konnte der Feind kleine örtliche Einbrüche im Vorfeld der Hauptverteidigungslinie erzielen. Die harten Kämpfe Mann gegen Mann auf den schneebedeckten Gipfeln und Abhängen gehen weiter.

Am Westflügel im Küstenabschnitt hatte der Feind im Verlauf der Kämpfe mit unseren Gefechtsvorposten südlich des Garigliano besonders hohe Verluste. Bei diesen Kämpfen wurden auch Gefangene einer britischen Division gemacht. Der Einsatz britischer und marokkanischer Truppen im Abschnitt der nordamerikanischen Armee beweist die starken Ausfälle, die den US.-Amerikanern bei den Kämpfen von unseren Truppen beigebracht wurden.

Im Ostabschnitt der italienischen Front wurde ein feindlicher Vorstoß bei Pennapiedimonte an den Nordausläufern des bis fast 3000 Meter ansteigenden Maiellagebirges verlustreich abgewiesen.

Im adriatischen Küstengebiet brachte ein eigener erfolgreicher Stoßtrupp britische Gefangene ein.

Ueber 3800 Sowjetpanzer abgeschossen

Ueber 3800 Sowjetpanzer abgeschossen — Eindrucksvoller Abwehrerfolg bei Witebsk

Ein charakteristisches Kennzeichen der vor vier Wochen bei Witebsk begonnenen und am Heiligen Abend auf den Süden der Ostfront übergreifenden Winteroffensive der Bolschewisten ist der beiderseitige starke Einsatz technischer Kampfmittel. Die Sowjets haben aus den bisherigen Kämpfen im Osten die Folgerung gezogen, daß sie ihre fortgesetzten riesigen Menschenverluste durch vermehrten Einsatz der schweren Waffen verringern können. Sie setzten daher neben den bisher bekannten Waffentypen uter anderem weiterentwickelte Panzer, Geschütze und Flammenwerfergeräte von größerer Beweglichkeit ein. Diese Entwicklung war vorauszusehen. Die deutschen Konstrukteure und Rüstungsarbeiter waren daher ebenfalls unermüdlich am Werk und konnten den bereits mit dem Tiger-Panzer erzielten waffentechnischen Vorsprung aufrechterhalten. Neben Panzern und Artillerie trug insbesondere unsere schwere Pak auf Selbstfahrlafetten durch ihre Wendigkeit und überlegene Feuerkraft immer wieder entscheidend zum Zusammenbruch feindlicher Panzerstöße bei.

So schoß zum Beispiel eine bei Witebsk eingesetzte schwere Panzer-Jäger-Abteilung in zwanzig Tagen 204 Sowjetpanzer ab und eine Tiger-Abteilung setzte im gleichen Zeitraum 89 Sowjetpanzer und 50 Pakgeschütze außer Gefecht. Die Nahkampfwaffen wurden ebenfalls weiter entwickelt, so daß unsere Grenadiere und Pioniere mit wachsendem Erfolg den Kampf auch gegen schwere Panzer aufnehmen konnten. Diese durch geschickte Führung und unerschrockene Soldaten zur vollen Wirkung gebrachten Waffen bewirkten, daß die dritte Winterschlacht im Osten dem Feind Ströme von Blut und bisher bereits über 3800 Panzer kostete. 1061 davon, die der Ausrüstung von rund 25 feindlichen Panzerbrigaden entsprechen, wurden allein bei Witebsk vernichtet. Eine dieser sowjetischen Brigaden, die nach Auffrischung dieser Tage mit 46 Panzern angriff, verfügte nach einem einzigen vergeblichen Angriff nur noch über vier einsatzfähige Panzer. Der erfolgreichste Panzerschütze der letzten Zeit war der SS-Untersturmführer Michael Wittmann einer SS-Panzer-Division, der mit seinem Panzer 66 feindliche Kampfwagen abschoß.

Infolge seiner bisherigen schweren Panzerverluste sah sich der Feind in wachsendem Maße gezwungen, seine Angriffe, die nicht unmittelbar am entscheidenden Schwerpunkten geführt wurden, in erster Linie von der Infanterie tragen zu lassen. So traten die Bolschewisten, als sie am 12. Januar nach längerer Kampfpause ihre bisher stets gescheiterten Durchbruchsversuche gegen den Brückenkopf von Nikopol wiederholten, zwar mit zehn Schützen-Divisionen, aber nur mit dreißig Panzern an. Allerdings sollten starke Schlachtfliegerverbände die fehlenden Panzer ersetzen. Unsere sich hervorragend schlagenden Truppen errangen einen vollen Abwehrerfolg. Sie schossen elf Sowjetpanzer ab und behaupteten bis auf einen kleinen, sofort abgeriegelten örtlichen Einbruch in ganzem Umfange ihre Stellungen. Weitere zwölf Panzer wurden südwestlich Dnjepropetrowsk vernichtet, wo der Feind ebenfalls wieder vergeblich anstürmte. Der schon so oft unternommene Versuch der Bolschewisten, durch gleichzeitige Angriffe von Süden und Norden den Frontvorsprung von Saporoshje abzuschnüren, ist damit wieder einmal gescheitert.

Auch mit dem neuen, auf Km. Breite unter Einsatz von 16 Schützendivisionen und zwei Panzerkorps geführten Angriff im Raum westlich Kirowograd hatte der Feind gestern keinen Erfolg. Zwar konnten die Bolschewisten an einigen Stellen durch Zusammenballung starker Kräfte in unseren Verteidigungsgürtel eindringen, doch wehrten unsere Truppen durch entschlossene Gegenstöße die Angreifer ab und schlugen ihnen durch Abriegelung oder Vereinigung der Einbrüche ihren schwer erkauften Vorteil wieder aus der Hand. Dabei schoß eine Panzergrenadier-Division allein 16 feindliche Panzer ab. Die Luftwaffe unterstützte den Abwehrkampf durch konzentrierte Angriffe gegen vordringende feindliche Stoßkeile und Truppenansammlungen. Ueber dreißig Panzer wurden durch Bombentreffer vernichtet oder beschädigt.

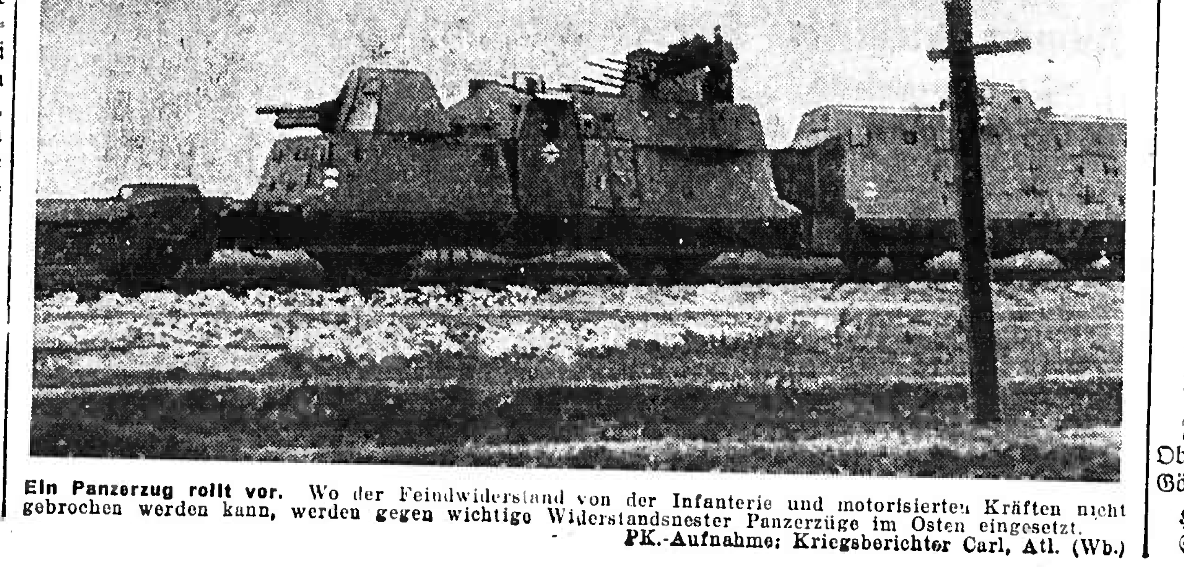
Der Abschnitt Pogrebischtsche blieb weiterhin Schwerpunkt an der Abschirmungsfront zwischen dem Quellgebiet des Bug und der Dnjeprschleife südlich Kiew. Am Südwestrand dieses Operationsraumes gewannen unsere Truppen mit ihren fächerförmig angesetzten Gegenangriffen weiter an Boden und verteidigten das in Besitz genommene Gelände unter Abschuß von 20 Sowjetpanzern. Um seinen Mißerfolg im Raum Pogrebischtsche auszugleichen, verstärkte der Feind seine Angriffstätigkeit südwestlich und westlich Berditschew. In offensiver Kampfführung wiesen Verbände des Heeres und der Waffen-SS die Vorstöße ab. Sie drangen bis in die feindlichen Bereitstellungen vor und vernichteten oder erbeuteten weitere 22 Panzer und 17 Pakgeschütze.

Im Westabschnitt des Einbruchsraumes Korosten-Shitomir versuchten die Bolschewisten, beiderseits der von Nowograd-Wolynsk nach Westen führenden Straße und entlang der Bahnlinie westlich Sarny unser Sperr-Riegel durch Angriffe und Umgehungsmanöver auszuschalten. Das von zahlreichen Flüssen durchschnittene Gebiet erleichterte die Abwehr. Die vordringenden sowjetischen Kräfte stießen an den Flußläufen fortgesetzt auf neue Sperren, deren Ueberwindung den Feind erhebliche Verluste kostete.

Im Raum westlich Retschiza konzentrierten die Bolschewisten ihre Anstrengungen auf das Dreieck zwischen den beiden von Kalinkowitschi nach Osten und Nordosten führenden Bahnen und den nördlich anschließenden Abschnitt. In harten, von der Luftwaffe wirksam unterstützten Abwehrkämpfen vereitelten unsere Truppen den erstrebten Durchbruch. Es war jedoch nicht zu verhindern, daß der Feind in Ausnutzung seiner zahlenmäßigen Ueberlegenheit an der nördlichen Bahnlinie einen tiefen Einbruch erzielte, dessen Abriegelung schwere Kämpfe erforderte. Daß ihr Massensturm den Bolschewisten schwere Verluste eintrug, war auch unseren Stukas zu verdanken, die trotz sehr starker Abwehr bolschewistische Truppen- und Panzeransammlungen fortgesetzt bombardierten. Jäger schützten die immer wieder im Sturzflug angreifenden Kampfflugzeuge und schossen allein hier 25 feindliche Flugzeuge ab.

Am Frontbogen von Witebsk errangen unsere Divisionen einen neuen stolzen Abwehrerfolg. Während der Feind südöstlich der Stadt wieder nur einheitlich angriff, steigerten sich die Vorstöße nordwestlich der Stadt, und zwar beiderseits der Rollbahn Witebsk-Polozk, zu großer Wucht. Nach anderthalbstündiger feindlicher Feuervorbereitung stürmten hier etwa sechs von zahlreichen Schlachtfliegern und zwei Panzer-Brigaden unterstützte Divisionen unter straffer Zusammenfassung der Artillerie in tiefgegliederter Angriffsordnung vor. Der Massenaufwand des Feindes blieb aber völlig vergeblich. Von neunmal wiederholten starken Stukaangriffen unterstützt, hielten unsere Grenadiere ihre Stellungen, obwohl sie an den Brennpunkten vielfach überlegenen feindlichen Kräften gegenüberstanden. Gemeinsam mit schweren Waffen vernichteten sie 42 Panzer und zerschlugen an einer Stelle ein mit siebenhundert Mann angreifendes Sowjetregiment so gründlich, daß nach Gefangenenaussagen nur zwölf Ueberlebende ihre Ausgangsstellungen wieder erreichen konnten. Den beiden starken Kampfgruppen, die unsere begradigten Stellungen zwischen den beiden von Newel nach Westen und Nordwesten führenden Straßen zu durchstoßen versuchten, blieb aber ebenfalls jeder Erfolg versagt.

Gewehrgranate im Grabenkampf
Während ein Kamerad das Gelände beobachtet und die feindlichen Ziele ausmacht, hockt der Schütze mit der Gewehrgranate im Graben. Die Gewehrgranate ist bei den Bolschewisten sehr gefürchtet, die Splitterwirkung ist außerordentlich groß und selbst wenn der Gegner schon bis auf 50 Meter heran sein sollte, kann man noch wirkungsvoll damit schießen. Die Gewehrgranate ist im wahrsten Sinne die Artillerie des kleinen Mannes.
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Leber-AN. (Wb.)



Ein Panzerzug rollt vor. Wo der Feindwiderstand von der Infanterie und motorisierten Kräften nicht gebrochen werden kann, werden gegen wichtige Widerstandsnester Panzerzüge im Osten eingesetzt.
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Carl, Atl. (Wb.)

Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Führerhauptquartier,** 13. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

SS-Sturmbannführer Herbert Schulze,
Bataillonskommandeur in der SS-Panzerdivision „Das Reich"

SS-Obersturmführer Friedrich K. H. Boska,
Zugführer in der SS-Panzerdivision „Das Reich"

SS-Hauptscharführer Willy Sinke,
Zugführer in der SS-Panzerdivision „Das Reich"

SS-Rottenführer Swierzinski,
Gruppenführer in einem Panzergrenadier-Regiment der SS-Panzerdivision „Totenkopf";

Generalleutnant Ralph Graf von Oriola,
Kommandeur einer Infanterie-Division;

Oberstleutnant Wilhelm Hinerasky,
Kommandeur eines Grenadier-Regiments

Major Hans Klotzsche,
Abteilungskommandeur in einem Pz.-Art.-Regt.

Oberleutnant Hans-Georg Borck,
Kompaniechef in einem Panzer-Pionier-Bataillon;

Oberfeldwebel Otto Reichhold,
Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshaber der Luftwaffe Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Hauptmann Enßle,
Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader.